Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige mm-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 101 — Neuenbürg, Freitag den 2. Mai 1941 — 99. Jahrgang

Unablässig gegen Malta

Säuberung des Peloponnes wird fortgesetzt. — Weitere erfolgreiche Angriffe gegen Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste Englands.

Berlin, 1. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In Griechenland setzten Verbände des deutschen Heeres die Säuberung des südlichen Peloponnes von versprengten Teilen der britischen, griechischen und serbischen Truppen fort.

Bei Angriffen auf die Suda-Bucht auf Kreta beschädigte die deutsche Luftwaffe einen großen Tanker und zwei große Handelsschiffe durch Bombentreffer schwer.

In Nordafrika führte Späh- und Stoßtrupptätigkeit der deutschen und italienischen Truppen zu örtlichen Erfolgen. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge versenkten im Hafen von Tobruk ein Handelsschiff von 5000 BRT und erzielten in den Befestigungsanlagen um Tobruk sowie bei Fort Palastrion schwere Zerstörungen und ausgedehnte Brände. Aufklärungsflugzeuge bekämpften eine Funkstation, Feldbefestigungen sowie Ansammlungen von Kraftfahrzeugen und Panzerwagen mit guter Wirkung.

In der letzten Nacht griffen deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge den Hafen von La Valetta auf Malta sowie den Flugplatz Venezia erneut mit gutem Erfolg an. Am Morgen des 1. Mai wurden in Luftkämpfen über der Insel drei Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane abgeschossen.

Ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Heßler meldet die Versenkung eines Dampfers von 7000 BRT. Damit hat dieses Unterseeboot auf seiner jetzigen Unternehmung bereits 42 650 BRT feindlichen Handelsschiffsraum versenkt.

Erfolgreiche Angriffe der deutschen Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Süd- und Ostküste Englands. Flugzeuge der bewaffneten Aufklärung beschädigten im Seegebiet um Großbritannien ein größeres Handelsschiff schwer. In der Nacht zum 1. Mai versenkte die Luftwaffe vor der schottischen Ostküste einen Frachter von 1000 BRT und beschädigte zwei weitere Frachter sowie einen Zerstörer so schwer, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften an verschiedenen Stellen Norddeutschlands und in Außenbezirken der Reichshauptstadt Spreng- und Brandbomben. Militärischer oder wehrwirtschaftlicher Schaden entstand nicht. Einige Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt.

Oberleutnant Müncheberg errang bei Luftkämpfen über der Insel Malta seinen 39. und 40. Luftsieg.

*

7stündige Beschießung durch Fernkampfbatterien

Nach einer Londoner Funkmeldung haben die deutschen Fernkampfbatterien an der französischen Küste die britische Küste am Dienstag 7 Stunden lang mit Granaten belegt. Es habe sich um das bisher schwerste und ausgedehnteste Bombardement gehandelt. Die großen Geschütze hätten mit nur einer Stunde Unterbrechung bis fast 19 Uhr gefeuert.

„Plymouth in Trümmern"

Bericht eines Amerikaners.

Unter der fast ganzseitigen Ueberschrift „Plymouth in Trümmern" bringt „Newyork Journal American" einen Bericht eines United-Preß-Korrespondenten, der den letzten Angriff auf diese Kriegshafenstadt als den bisher schlimmsten schildert. Die Zahl der Opfer wachse ständig und jetzt bereits sei die Totenziffer mindestens gleich hoch wie bei früheren Angriffen. Zahlreiche Unterstände seien getroffen worden und es habe beträchtliche Verluste gegeben. Die Schäden infolge der fünf letzten Angriffe seien unvergleichlich groß.

Der Berichterstatter bestätigt dann, daß die deutsche Luftwaffe es auf die kriegswichtigen Anlagen in Plymouth abgesehen hat, wenn er meldet, daß nicht die ganze Stadt in Trümmern liege. In einigen Teilen sei vielmehr das Leben noch normal. Die Bevölkerung der betroffenen Stadtteile sei in die Moore von Devonshire ausgewandert. Sie habe keine Heime mehr. Auch Lord und Lady Astor befänden sich allnächtlich außerhalb von Plymouth. Ihr Haus sei unbewohnbar. Die Deutschen wollten anscheinend die Hafenanlagen von der Landkarte verschwinden lassen.

In die Evakuierungszone einbezogen.

Die englische Regierung hat die Stadt Plymouth in die Evakuierungszone einbezogen. Diese Maßnahme ist auf die schweren deutschen Angriffe, von denen der Kriegshafen und das Industriegebiet von Plymouth in den letzten zehn Tagen fünfmal betroffen wurden, sowie auf die Massenflucht der Bevölkerung zurückzuführen. Plymouth hat einschließlich des Kriegshafens Devonport 300 000 Einwohner.

Schwedischer Motortanker versenkt.

DNB Newyork, 1. Mai Newyorker Reederkreise erfahren Associated Preß zufolge, daß der schwedische 8714 BRT große Motortanker „Castor" mit einer Ladung nach Stockholm unterwegs im Atlantik versenkt wurde. Der Kapitän und 14 Mann seien vermißt. 27 Leute seien in Curacao an Land gebracht worden.

Das Griechenlandkorps „verschwunden"

Das britische Expeditionskorps existiert nicht mehr

Der letzte amtliche Bericht des britischen Hauptquartiers in Kairo enthält über den Kriegsschauplatz in Südosteuropa den einzigen Satz: „In Griechenland geht unser Rückzug weiter." Selbst dieser eine Satz enthält noch nicht einmal die volle Wahrheit, denn der Rückzug der Engländer aus Griechenland geht nicht nur weiter, er ist sogar längst abgeschlossen. Auch die übrigen Teile des britischen Expeditionsheeres in Südosteuropa haben bis auf abgesprengte Reste die Balkaninsel verlassen. Tatsächlich existiert das britische Expeditionskorps nicht mehr. Der britische Kriegsminister wird, wenn er im Unterhaus Auskunft auf die Fragen über das britische Expeditionsheer in Griechenland wird geben müssen, andere Worte wählen müssen, als sie seinerzeit am 2. Juni 1940 Kriegsminister Eden gegeben hat. Nach der Niederlage von Dünkirchen hat Eden diese Sätze geprägt: „Das britische Expeditionskorps existiert immer noch, und zwar nicht als eine Handvoll Flüchtlinge, sondern als eine Körperschaft erfahrener Soldaten." Mit dieser von Eden gepriesenen „Körperschaft erfahrener Soldaten" haben die Deutschen auf der Balkan-Halbinsel gründlich aufgeräumt, sodaß der britische Kriegsminister heute nur Edens Worte vom Juni vergangenen Jahres auszuführen braucht: „Wir haben große Einbußen an Ausrüstung erlitten." Und der heutige britische Kriegsminister könnte mit Eden fortfahren: „Das britische Expeditionskorps vereinigte sich an der Küste mit Truppen und Material." Heute müßte freilich hinzugefügt werden, daß dieses Expeditionsheer keineswegs in fast unversehrtem Zustande die letzten Einschiffungsmöglichkeiten gerade noch erreicht hat.

Denn überall, wo britische Truppen den deutschen gegenübergestanden haben — und das ist selten genug der Fall gewesen —, haben sich die Deutschen als weitaus überlegen erwiesen. Wie schon nach dem Rückzuge von Dünkirchen kann schließlich heute der britische Kriegsminister feststellen, daß das britische Expeditionskorps bei seinem Rückzuge lediglich um sein nacktes Leben gerungen hat, nicht aber um den Sieg.

Mittelmeer für die Briten zur Hölle geworden

„Das Mittelmeer ist für die britische Flotte zur Hölle geworden", überschreibt das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" seine Meldungen über die Kampftätigkeit im Mittelmeerraum. Ein Alpdruck habe sich über die britischen Inseln gelegt, deren Zeitungen die lebhafte Besorgnis durchblicken ließen, die sich Tag für Tag der öffentlichen Meinung Großbritanniens mehr bemächtigte.

Dampfer aus britischem Geleitzug geflüchtet

„Giornale d'Italia" meldet aus Istanbul: Als ein Geleitzug mit 7 Dampfern kurz nach dem Verlassen des griechischen Hafens Kalamata an der Südküste des Peloponnes von deutschen Stukas angegriffen wurde, versuchte der Kapitän des in dem Geleitzug unter englischer Flagge fahrenden griechischen Dampfers „Arapolo" während des Angriffes den Geleitzug zu verlassen und den griechischen Hafen wieder zu erreichen. Er wurde darauf von englischen Kriegsschiffen unter Feuer genommen und erhielt mehrere schwere Treffer. Es gelang jedoch dem griechischen Kapitän, den Dampfer nach dem griechischen Hafen Loggа zu bringen. Auf dem Dampfer befanden sich Panzerwagen und Geschütze des britischen Expiditionsheeres in Griechenland.

Churchills Dank: Griechenland in die Blockade einbezogen.

Reuter meldet: Das Handelsamt und das Blockadeministerium geben bekannt, daß Griechenland mit Ausnahme der Insel Kreta als ein vom Feinde besetztes Gebiet betrachtet wird, auf das die Gesetze hinsichtlich des Handels mit dem Feinde und der Blockade Anwendung finden.

Berlin. Der zum kroatischen Gesandten in Berlin ernannte Dr. Branko Benzon ist in Begleitung der Mitglieder der künftigen neuen kroatischen Gesandtschaft in der Reichshauptstadt eingetroffen.

„Die englische Marine bedauert"

„Einschiffung der Franzosen eine zu schwierige Operation" — Verrat von Dünkirchen im französischen Rundfunk

Genf, 1. Mai. Aus Vichy wird gemeldet: Der französische Rundfunk der unbesetzten Zone macht interessante Angaben über die militärischen Ereignisse um Dünkirchen Ende Mai und Anfang Juni vergangenen Jahre durch die die kompromittierende Rolle der englischen Expeditionsstreitkräfte und der englischen Marine beleuchtet wird.

Zu Beginn der Sendung führte der französische Rundfunksprecher aus, daß die britische Admiralität, nachdem der letzte englische Soldat die französische Küste bei Dünkirchen verlassen habe, die französische Admiralität folgendes wissen ließ: Die Einschiffung der Truppen in Dünkirchen sei eine zu schwierige und riskante Operation, sechs englische Torpedobootszerstörer seien versenkt, die englischen Matrosen seien müde und die englische Marine müsse bedauern, an der Rettung der in Dünkirchen verbliebenen französischen Soldaten nicht teilnehmen zu können.

Ueber diese Mitteilung entrüstet, so erklärte der Rundfunksprecher weiter, habe Admiral Darlan geantwortet, daß die französische Marine bei den Operationen um Dünkirchen acht Torpedobootszerstörer verloren habe, daß sieben weitere schwer havariert seien und die französischen Matrosen ebenso erschöpft seien wie ihre englischen Kameraden, trotzdem müßte die Rettung der französischen Soldaten aus Flandern weiter fortgesetzt werden, solange noch ein Schiff fahrbereit sei. Admiral Darlan habe dann an Churchill eine Botschaft gerichtet, in der er ihm zu verstehen gegeben habe, daß die englische Armee am Vormittag ihr Wort gebrochen habe, und daß die englische Marine sich nun gleichfalls anschicke, die französischen Soldaten, die durch ihren opfermutigen Einsatz den englischen Soldaten die Ueberfahrt nach England ermöglicht hätten, ihrem Schicksal zu überlassen. Diese energische Botschaft habe ihre Wirkung nicht verfehlt und die britische Marine habe Befehl erhalten, weitere 48 Stunden an den Operationen teilzunehmen.

Bis zum 31. Mai vormittags hätten die französischen und englischen Schiffe aus Dünkirchen 224 000 englische Soldaten, aber lediglich 35 000 französische Soldaten abtransportiert, mehr als 100 000 Franzosen seien am Strand von Dünkirchen geblieben. Am 1. Juni, so berichtet der französische Rundfunk weiter, habe die englische Admiralität Darlan erneut unterrichtet, daß sie infolge der erlittenen Verluste die Unterbrechung der Operationen verlange, was bedeutet hätte, die über 100 000 französischen Soldaten preiszugeben. Am 2. Juni 15.45 Uhr habe Admiral Darlan an Churchill folgendes Telegramm gerichtet:

„Entgegen Ihrer Ankündigung im Obersten Kriegsrat sind die Franzosen allein die Letzten geblieben, um Dünkirchen zu verteidigen. Ich bin der Ansicht, daß alles unternommen werden muß, um sie zu evakuieren. Ich verlange, daß die britische Admiralität und die englische Luftwaffe sich bis zum äußersten einsetzen".

Churchill habe schließlich angenommen, und so hätten unter den bekannten tragischen Umständen über 75 000 französische Soldaten aus Dünkirchen am 3. Juni und in der Nacht zum 4. Juni abtransportiert werden können. Aus Dünkirchen, so stellte der französische Rundfunksprecher abschließend fest, hätten also 224 000 Engländer gegen 111 000 Franzosen herausgebracht werden können. Ein Kommentar erübrige sich.

Wichtige Aenderungen im Kabinett Churchill

Stockholm, 2. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Das britische Ministerpräsidium gab folgende wichtige Aenderungen im Kabinett Churchill bekannt: Oberstleutnant J. T. C. Moore-Brabazon, bisher Verkehrsminister, wurde zum Minister für die Flugzeugproduktion ernannt anstelle von Lord Beaverbrook, der den Posten eines Staatsministers erhält. Die Ministerien für die Schiffahrt und für den Verkehr werden zusammengelegt und F. J. Leathers übertragen. Leathers war bisher Berater für Kohlenfragen im Schiffahrtsministerium. R. H. Croß, der bisherige Schiffahrtsminister, erhält den Posten eines Hohen Kommissars in Australien.

Oberst J. J. Llewellin wird parlamentarischer Sekretär im Ministerium des Verkehrs und F. Montague parlamentarischer Sekretär im Ministerium für die Flugzeugproduktion.

Das USA-Konsulat in Beirut von Palästina-Juden belagert

Alle wollen nach den Vereinigten Staaten

Rom, 2. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Die Zahl der flüchtenden Palästina-Juden nimmt immer mehr zu. So meldet Stefani aus Beirut, daß das dortige amerikanische Konsulat von Palästina-Juden belagert wurde, die ein Visum für die Einreise nach den USA verlangen, da sämtliche im Besitz eines USA-Passes befindlichen Juden unter dem Eindruck der deutschen Siege auf dem Balkan eilig die Flucht ergriffen, ohne sich weiter um das Schicksal ihrer Rassegenossen zu kümmern, die keinen Paß haben.

Der erste, der das Einreisevisum erlangt habe, sei der Oberrabbiner von Palästina, Herzog, ein persönlicher Freund Roosevelts. Das amerikanische Generalkonsulat habe die amerikanische Regierung um die Entsendung der für den Transport so vieler Leute notwendigen Schiffe gebeten. Natürlich hätten die einflußreichen jüdischen Kreise in den USA sofort einen Schritt in Washington unternommen, damit die Regierung für den möglichst raschen Abtransport der Palästina-Juden aus den Vereinigten Staaten sorge. Die Stimmung dieser Juden ergebe sich schon aus der Tatsache, daß sie ihren Besitz und ihre Habseligkeiten um jeden Preis verschleuderten. Bezeichnend sei dabei, daß sie auch ihre Pfundbestände unter Preis losschlügen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Flucht abgeschnitten

Durchstoß bis zu den Südhäfen des Peloponnes — U-Boote versenkten 35 265 BRT — Der Erfolg unserer Schnellboote — Neuer Angriff gegen den Hafen La Valetta — Wieder über Plymouth

Berlin, 30. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Unterseeboote versenkten aus stark gesicherten Geleitzügen 35 265 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes sowie ein Geleitfahrzeug der britischen Kriegsmarine. Schnellboote griffen bei einem Vorstoß gegen die britische Südostküste einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten drei Handelsschiffe mit zusammen 6500 BRT.

In Griechenland stießen motorisierte Kräfte des deutschen Heeres in scharfer Verfolgung bis zu den Südhäfen des Peloponnes durch und verhinderten die weitere Flucht der Briten über das Meer. Dabei wurden bisher 5000 Briten, darunter ein General, sowie zahlreiche Serben, darunter vier Generäle und 300 weitere Offiziere, gefangengenommen.

Im Laufe des 28. April schossen deutsche Jäger in den griechischen Gewässern bei der Insel Hydra ein britisches Walrus-Flugboot ab. Vier britische Wasserflugzeuge wurden an der Südostküste des Peloponnes zerstört.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen in den Abend- und Nachtstunden des 29. April den Hafen La Valetta auf der Insel Malta mit guter Wirkung an. Sie erzielten Bombenvolltreffer auf einem leichten Kreuzer, in Flakstellungen, auf Kaianlagen und in Oeltanklagern und warfen einen Zerstörer sowie ein großes Handelsschiff in Brand. Weitere Angriffe richteten sich gegen die Flugplätze Luca und La Valetta. In Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind zwei Jagdflugzeuge vom Muster Hurricane. Eigene Verluste traten nicht ein.

In Nordafrika belegten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge den Hafen von Tobruk, Artilleriestellungen bei Fort Pilastro und befestigte Werke südlich von Via Balbia mit Bomben schweren Kalibers.

Starke Kampffliegerkräfte bombardierten in der letzten Nacht wiederum den Kriegshafen Plymouth. Es entstanden große Brände, vor allem in Devonport, und heftige Explosionen auf dem Gelände des Gaswerkes und in Betriebsstofflagern. Andere Kampffliegerverbände griffen die Häfen Cardiff, Lowestoft und Ipswich sowie Nachtflugplätze des Feindes erfolgreich an.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe ein Handelsschiff von 4000 BRT und beschädigte ein größeres Schiff schwer.

Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften mit guter Wirkung kriegswichtige Anlagen im Raum von Dover.

Deutsche Jagdflieger schossen bei Vorstößen gegen die britische Südostküste und an der Kanalküste am gestrigen Tage sechs Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire und zwei Kampfflugzeuge vom Muster Bristol-Bienheim ohne eigenen Verlust ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in West- und Südwestdeutschland an verschiedenen Orten eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die nur unerheblichen Sachschaden verursachten. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Tote und Verletzte.

Die Besatzung eines Nachtjagdflugzeuges, Oberfeldwebel Sommer, Oberfeldwebel Reinnagel und Feldwebel Glatz, zeichnete sich in der letzten Nacht über England besonders aus.

Die Gesamtverluste des Feindes am 28. und 29. April betragen 47 Flugzeuge. Von diesen wurden 21 Flugzeuge im Luftkampf und durch Nachtjäger, neun durch Marineartillerie und leichte Seestreitkräfte und eines durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen sechs eigene Flugzeuge verloren."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Hohe Verluste der Briten bei Sollum

Rom, 30. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im mittleren Mittelmeer haben Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe feindliche Schiffseinheiten bombardiert.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Luftstützpunkte auf der Insel Malta bombardiert und feindliche Schiffe in La Valetta getroffen. In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Maschinen abgeschossen.

In der Cyrenaika geht an der Tobruk-Front die Belagerung der englischen Streitkräfte weiter. An der Front von Sollum haben italienisch-deutsche Angriffsunternehmungen dem Gegner, der an verschiedenen Punkten zum Rückzug gezwungen wurde, beträchtliche Verluste zugefügt. Abteilungen der italienischen und deutschen Luftwaffe haben ihre Zerstörungsangriffe gegen den Hafen und die Verteidigungsanlagen von Tobruk fortgesetzt. Ein Transportschiff wurde von deutschen Kampfflugzeugen versenkt. Batterien und Stellungen wurden getroffen, britische Kraftfahrzeuge mit Maschinengewehrfeuer belegt. Ein Bienheim-Flugzeug wurde abgeschossen. In der Nacht zum 29. unternahmen feindliche Flugzeuge einen Angriff auf Benghasi.

In Ostafrika haben unsere Truppen dem feindlichen Druck in den verschiedenen Abschnitten mit Artillerie- und Infanterietätigkeit weiterhin Widerstand geleistet."

Acht Schiffe im Indischen Ozean versenkt

Neuyork, 1. Mai. In hiesigen Schiffahrtskreisen verlautet, daß in der letzten Zeit acht Schiffe von deutschen Handelsstörern im Indischen Ozean versenkt worden sind. Wie Associated Preß hierzu meldet, handelt es sich bei diesen versenkten Schiffen, die in der Mehrzahl Lebensmittel für England an Bord hatten, um folgende Dampfer: „City of Bagdad" (6100 BRT), „King City" (4744 BRT), „Scientist" (6100 BRT), „Benarty" (5800 BRT), „Athelking" (9557 BRT), „Kommendie" (7769 BRT), „Commissaire Ramel" (10 061 BRT), einen früheren französischen Passagierdampfer, und den jugoslawischen Frachter „Durmitor" (5623 BRT).

Tokio. Ein aus Burma zurückgekehrter japanischer Reisender teilte einem Vertreter von „Hotschi Schimbun" mit, daß in englischen Fabriken ein Streik der Inder und Burmesen ausgebrochen sei. Die Engländer hätten militärische Verstärkungen nach Burma gebracht.

Der Reichsleistungskampf

Feierliche Tagung der Reichsarbeitskammer — Nationalsozialistische Musterbetriebe
Der 5. Leistungskampf verkündet

Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes wurden nun auf einer feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer in einem Werk von Augsburg vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die besten Betriebe dieses friedlichen Wettstreites der Arbeit verkündet, denen der Führer selbst die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen.

Ihre Bedeutung erhielt diese große Reichsveranstaltung durch 1. Mai durch die Verkündung der Ernennung von Reichsleiter Amann, Reichsminister Ohnesorge und Professor Messerschmitt zu „Pionieren der Arbeit". Gleichzeitig verkündete der Stellvertreter des Führers namens des Führers den 5. Leistungskampf der deutschen Betriebe für das Jahr 1941/42.

Als Vertreter des Beauftragten für den Leistungskampf der deutschen Betriebe gab Reichshauptstellenleiter Schröder den Rechenschaftsbericht, in dem er ausführte: Der Leistungskampf 1940/41 ist ein Kriegsleistungskampf gewesen. Welche Schwungkraft ganz allgemein in den deutschen Betrieben steckt und wie lebendig die Idee des Leistungskampfes in ihnen allen lebt, zeigen die Beteiligungszahlen des letzten Jahres. Die Teilnahme steigerte sich nochmals von rund 270 000 Betrieben im dritten Leistungskampf auf fast 300 000 Betriebe. Praktisch hat damit jeder Betrieb mit über zwanzig Mann Gefolgschaft teilgenommen, während auch die Zahl der beteiligten Kleinbetriebe weiter gestiegen ist.

Das besondere Wesen der Kriegsaufgabe ergibt sich aus dem Aufruf des Reichsorganisationsleiters zum Leistungskampf 1940-41. Sein Inhalt heißt höchste Arbeitsdisziplin, also höchster Einsatz, beste Zusammenarbeit und damit höchstmögliche Leistung. Der Redner zeigte dann an Zahlenbeispielen aus einzelnen Betrieben, welche Leistungshöhe unter gleichzeitiger ständiger Verringerung der Kranken- und Unfallziffern erreicht worden ist. Reichshauptstellenleiter Schröder kam zu dem Schluß, daß solche Ergebnisse ein Wegweiser für uns sind, wie die großen Friedensaufgaben des Städtebaues, der Wohnungsbeschaffung, der Betriebserneuerung usw. gelöst werden können. Gerade die an diesem Beispiel gemachten Erfahrungen geben uns die Ueberzeugung, daß alle heutigen Zweifel, daß wir später nicht genügend Arbeitskräfte haben, unnötig sind. Alle Probleme werden gelöst werden auf dem gleichen Wege, auf dem diese Leistungssteigerungen erzielt wurden. Entscheidend für die Gestaltung und die Leistungen dieser Musterbetriebe wie überhaupt aller deutschen Betriebe sind vor allen Dingen ihre Betriebsführer gewesen. Es ist hier der richtige Ort, um einmal darauf hinzuweisen, daß Deutschland stolz sein kann auf seine Betriebsführer, die, an der Spitze ihrer Betriebsgemeinschaft stehend, mit ihnen diesen Leistungsstand erreicht haben. Wir wollen uns hier aber auch erinnern der Männer des Werkschutzes und der Werkscharen.

Ein ganz neues Problem größten Ausmaßes entstand im Kriege durch den lagermäßigen Einsatz von Millionen Schaffender. Erfahrungen hierfür bestanden nicht, alles mußte in kürzester Zeit beschafft und aufgebaut werden.

Eine der schwierigsten Aufgaben im Kriege war der Ersatz der zum Frontdienst einberufenen Schaffenden und die Zurverfügungstellung ausreichender Kräfte für zahlreiche neue Betriebe. Wenn heute diese Frage berührt wird, so soll vor allem

die Leistung der deutschen Frauen

hervorgehoben werden. In allen Teilen des Deutschen Reiches ist die Zahl der berufstätigen Frauen stark gestiegen. Maßgebend für den Erfolg der Frauenarbeit war auch hier wieder vor allen Dingen eine sorgfältige und verständnisvolle Betreuung. Auf diesem Gebiete ist gerade von unseren Musterbetrieben vorbildliche Arbeit geleistet worden. Der Einsatz der Frauen ebenso wie der von Millionen betriebsfremden oder arbeitsentwöhnten Gefolgschaftsmitgliedern erforderte vor allem auch berufserzieherische und Schulungsmaßnahmen, und auch auf diesem Gebiet hat die Deutsche Arbeitsfront Vorbildliches geleistet.

Nachdem der Redner dann das Verdienst der Block- und Zellenobmänner und der Betriebsobmänner, die ebenso wie die deutschen Ingenieure und Erfinder im Kriege ihre Bewährungsprobe abgelegt hätten, erwähnt hatte, zählte er die Namen der ausgezeichneten Musterbetriebe auf und betonte zusammenfassend, daß im Arbeitsjahre 1941-42 insgesamt 419 Betriebe die Goldene Fahne tragen. Gleichzeitig werden 3577 mit Leistungsabzeichen ausgezeichnete Betriebe und rund 7000 Gaudiplombetriebe als Vorbild nationalsozialistischer Arbeitsauffassung die Kerntruppe des neuen Leistungskampfes bilden.

Der Kriegsleistungskampf, so schloß er, hat, wie sein Ergebnis beweist, auch im schwersten Daseinskampf unseres Volkes seine Bewährungsprobe bestanden. Auch in Zukunft wird sein Ziel sein, die deutschen Betriebe zu Hochburgen nationalsozialistischer Weltanschauung und damit die deutsche Volkswirtschaft zur leistungsstärksten der Welt zu machen.

Rudolf Heß spricht

Reichshauptstellenleiter Schröder bat dann den Stellvertreter des Führers, das Wort zu ergreifen. Wenn der Führer, so führte Rudolf Heß einleitend aus, in regelmäßiger Folge am nationalen Feiertag des deutschen Volkes die vorbildlichen deutschen Betriebe durch die Verleihung der Goldenen Fahne und die Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" ehre, so sei damit nicht allein der nationalsozialistische Geist der einzelnen Betriebsgemeinschaften gekennzeichnet, sondern die Leistungen von Arbeiter und Betriebsführer fänden ihre sichtbare Ehrung vor dem ganzen Volke. „Sinnvolle Arbeit aller, die im Betriebe zusammengeschlossen für den hohen Zweck der Volksgemeinschaft schaffen, findet in der Fahne ihr Symbol. Und so wie im soldatischen Leben die Fahne zugleich die Verpflichtung ist, so verpflichtet auch die Goldene Fahne der Betriebe alle, die sie in gemeinsamer Anstrengung erworben haben, zu neuer Tat. Sie ist Ehre und Verpflichtung zugleich!"

Eine besondere Anerkennung verdienten diejenigen Betriebe, die als vorbildlich ausgezeichnet werden konnten, obwohl ihre besten Stammarbeiter, Meister oder auch Betriebsführer, im Felde stünden. Er, Rudolf Heß, wisse, wieviele Betriebe dies seien und wie gerade in ihnen den Frauen Dank gebühre für ihre große Hilfe und innere Beteiligung an der Schaffung eines sozialen und tatenfrohen Geistes. Gerade auch die Betriebe, die in irgendeiner Form für den Bedarf der deutschen Wehrmacht schaffen, ragten mit ganz besonderen Leistungen hervor: Sie haben sich den schönsten Dank erworben — das Vertrauen des deutschen Soldaten in die Waffen und das Material, das sie ihm liefern.

„Wenn die Geschichte dieses Krieges einst geschrieben wird, dann wird sie selbstverständlich in erster Linie die geniale Führung und den heroischen Einsatz des deutschen Soldaten vor der Nachwelt würdigen müssen. Aber sie kann nicht geschrieben werden, ohne die Güte der deutschen Waffen und des deutschen Materials, ja deren große Ueberlegenheit zu werten, und sie kann nicht geschrieben werden, ohne der Frauen und Männer zu gedenken, die sie geschaffen haben.

Die deutschen Betriebsführer und die deutschen Arbeiter können heute mit Stolz darauf hinweisen, daß das von ihnen geschaffene Material sich ebenso wohl in den eisigen Regionen des hohen Nordens bewährt hat wie im heißen Wüstensand Nordafrikas, daß es sich bewährt hat in den Stürmen des Atlantik wie in den Luftschlachten über fast allen Breitengraden Mitteleuropas, sich bewährt hat auf den schlechtesten Straßen, auf wirklich grundlosen Wegen unseres Kontinents, in seinen Gebirgen, in den Schluchten seiner Flüsse, bewährt hat im Sommer und Winter, gegen jeden Feind!"

Und wenn die deutschen Arbeiter
den Unterschied in den Verlusten

auf beiden Seiten sich vor Augen hielten, sei es in den Luftkämpfen, sei es in Panzerschlachten, sei es im Artillerieduell und sei es in der Gesamtheit der Feldzüge, so könne jeder glücklich sein, daß diese Verluste so gering seien, auch seine Arbeit habe deutschen Vätern und Söhnen das Leben gesichert, auch seine Arbeit sei ein Teil des Sieges. Der deutsche Soldat wisse: Die Einzigartigkeit und die Fülle seiner Waffen und seines Materials, die danke er der unermüdlichen jahrelangen Anstrengung Adolf Hitlers, die stets gleichbleibende Zuverlässigkeit und Güte aber, die verdanke er den deutschen Schaffenden. Und der deutsche Soldat werde sie ebensowenig vergessen, wie die deutschen Schaffenden seinen Kampf und seine Siege vergessen werden.

Wenn bereits bis heute zum Ende des vierten Leistungskampfes der deutschen Betriebe, so führte Rudolf Heß weiter aus, so viele deutsche Musterbetriebe mit der Goldenen Fahne ausgezeichnet werden konnten, so sei es der vorbildliche Einsatz der Persönlichkeit für die Idee des nationalsozialistischen Betriebes und der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft, der diesen Erfolg errang. Hier wie überall sei es die starke Einzelpersönlichkeit, die das Vorbild gebe und ihre Umgebung mit sich reiße. Wir dürfen nie vergessen, daß nicht die Organisation oder die Organisationsform, nicht der sachliche Begriff des Unternehmens oder des Betriebes das Entscheidende ist, entscheidend ist die Persönlichkeit, die Persönlichkeit des Betriebsführers und die Persönlichkeit des Arbeiters. Nicht die Organisation schaffe die Persönlichkeit, wohl aber schaffen sich die schöpferischen und leistungsfähigen Persönlichkeiten den organisatorischen Rahmen für ihre Entfaltung.

Ernennung zu „Pionieren der Arbeit"

Für solche hervorragende Männer der Wirtschaft habe der Führer die Auszeichnung „Pionier der Arbeit" und das Ehrenzeichen dazu in Gold gestiftet. Diese Auszeichnung wurde im vergangenen Jahr erstmals an den Betriebsführer des nationalsozialistischen Musterbetriebes Friedrich Krupp AG., Parteigenosse von Krupp und Bohlen-Halbach, verliehen. Sie solle in Zukunft jeweils am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes feierlich verkündet werden. Mit besonderer Freude könne er heute drei Parteigenossen die Ernennung zu „Pionieren der Arbeit" übermitteln, die mit ihren hervorragenden Leistungen zugleich in besonders enger Verbundenheit zum Kampf des nationalsozialistischen Deutschlands stünden.

„Mit Wirkung vom heutigen Tage ab hat der Führer zu „Pionieren der Arbeit" ernannt: den Reichsleiter für die Presse, Parteigenossen Max Amann, den Reichspostminister, Parteigenossen Dr. Wilhelm Ohnesorge, und den Parteigenossen Professor Dr. Willy Messerschmitt."

Rudolf Heß wandte sich dann im einzelnen an die neuernannten Pioniere der Arbeit: „Sie, Parteigenosse Amann, haben aus kleinsten Anfängen heraus die Hauptzeitung der Bewegung zum größten Blatt Deutschlands und zugleich den mit ihr verbundenen Verlag zum größten Unternehmen seiner Art entwickelt. Ihnen ist es wesentlich zu danken, wenn heute dem nationalsozialistischen Deutschland in seiner Presse eines der wichtigsten Kampfmittel unerschütterlich zur Verfügung steht, das seinen Teil beigetragen hat und laufend beiträgt zum Siege.

Sie, Parteigenosse Ohnesorge, haben schon im Weltkriege außergewöhnliche Leistungen auf Ihrem Arbeitsgebiete der Nachrichtenmittel vollbracht, die kein Geringerer als General Ludendorff besonders hoch eingeschätzt hat. Nach dem Zusammenbruch haben Sie unermüdlich weiter in dieser Richtung gewirkt. Nachdem Sie in frühester Kampfzeit bereits den Weg zum Führer fanden, hatten Sie in Ihrer weiteren Arbeit stets vor Augen, dem kommenden nationalsozialistischen Deutschland zu dienen. Als es dann kam, haben Sie ihm gedient in einem Ausmaß, wie es heute der Oeffentlichkeit noch gar nicht gesagt werden kann. Ihnen ist es vor allem zu verdanken, wenn unsere Luftwaffe auf dem Gebiet der drahtlosen Navigation einen unabsehbaren Vorsprung vor dem Gegner hat und auch auf diesem Gebiet Leistungen zu vollbringen vermag, die ans Wunderbare grenzen.

Sie, Parteigenosse Professor Dr. Messerschmitt, sind der Konstrukteur der besten Jagdflugzeuge und Zerstörer der Welt. Ich weiß es zum Teil aus persönlichem Erleben, gegen welche Schwierigkeiten Sie sich mit Ihren neuen Ideen durchzuringen hatten. Daß Sie durchhielten, zum Trotz aller Anfeindungen Ihren genialen Konstruktionen zum Siege verhalfen, ist es zu danken, daß Deutschlands Luftwaffe auch auf dem Gebiet des Jagdflugwesens seine heutige unbestrittene Ueberlegenheit über seine Gegner besitzt. Das Werk spricht für sich selbst und zugleich für Sie".

Mit seinem Glückwunsch an die „Pioniere der Arbeit" verband Rudolf Heß zugleich die Glückwünsche an die mit der Goldenen Fahne ausgezeichneten Betriebe

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

2. Mai.

1519 Lionardo da Vinci auf Schloß Cloux bei Amboise an der Loire gestorben.
1772 Der Dichter Novalis (Friedrich Frhr. v. Hardenberg) in Oberwiederstedt geb.
1798 Sieg der Schweizer über die Franzosen am Morgarten.
1852 Der preußische General Max v. Gallwitz in Breslau geboren.
1892 Der Kampfflieger Manfred Frhr. v. Richthofen in Schweidnitz geboren.
1915 Beginn der Schlacht bei Gorlice.
1933 Die Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation übernimmt die Gewerkschaften und damit die Führung des deutschen Arbeiters.
1935 Unterzeichnung des französisch-russischen Militärvertrages.
1936 Der Negus flieht aus Abessinien.
1938 2.—9. Mai: Staatsbesuch des Führers in Italien.
1940 Die deutschen Truppen besetzen Andalsnes am Romsdalsfjord.

Frischer Wind

Von Anton Holzner

Jeder Mensch erlebt alle Jahre im Frühling an sich oder an anderen dieselbe Geschichte: da schlendert man achtlos oder in Gedanken und Träume versunken dahin. Plötzlich kommt ein unerwarteter Windstoß, reißt die Hüte von den Köpfen und zerrt an den Röcken. Einen Augenblick verlieren die Menschen die Fassung, sind aufgeregt und ärgerlich, und dann haben sie oft für den ganzen Tag die gute Laune verloren.

Und doch ist so ein Windstoß oft sehr gesund für die Menschen und kann zuweilen recht erzieherisch wirken. Vor allem muß man lernen, die mannigfaltigen Windstöße, die das Leben mit sich bringt, mit guter Laune hinzunehmen. Man fühlt sich oft so sicher im Leben, man träumt oft so achtlos dahin, man macht sich's häufig so bequem. Plötzlich kommt ein unvorhergesehenes Hindernis, eine Schwierigkeit, mit der man nicht gerechnet hatte, ein unerwarteter Zwischenfall. Und man wird sich und den Mitmenschen zur Qual, wenn man sich von diesem Windstoß verwirren läßt. Jeder Mensch muß sich soviel Nervenkraft und soviel seelische Sicherheit aneignen, daß er die kleinen Zwischenfälle des Lebens voll guter Laune beantwortet. Mit seinem Lächeln muß der Mensch die Windstöße des Lebens hinnehmen. Dieses Lächeln soll bedeuten: Windstoß, Schicksal, ich habe deinen Wink verstanden. Es ist schön von dir, daß du mich aus meiner Ruhe aufgerüttelt hast, daß deine frische Luft mich umbraust. Man darf sich aber dann nicht bloß für einen Augenblick die Schläfrigkeit aus den Augen reiben. Man muß sich wirklich ernstlich wachrütteln lassen. Man muß sich den frischen Wind wieder für einige Zeit zum Weggesellen wählen. Man muß für den wechselvollen Gang des Lebens wieder aufgeschlossen sein. Denn es ist nun einmal ein Gesetz des Naturgeschehens, daß auf die Sonne immer wieder einmal unvorhergesehen Wind und Regen folgen, daß immer wieder Zwischenfälle, Schwierigkeiten und Hindernisse das ruhige Leben begleiten.

Manchmal passiert es freilich, daß so ein Windstoß den Menschen allen Ernstes in große Verlegenheit bringt. Er zerrt den neuen Hut in den Schmutz und macht ihn völlig unbrauchbar. Er bläst einen alten, schwachen Menschen so fest ins Gesicht, daß ihm der Atem auszugehen droht und er unsicher und ängstlich zu werden beginnt. Bisweilen kann so ein Windstoß einen Menschen von unten bis oben umkrempeln und ihn restlos über den Haufen werfen. Wenn so ein kräftiger Windstoß im Leben den Menschen völlig aus der Bahn wirft, ihm die Welt plötzlich von einem ganz neuen Blickpunkt zeigt, seinen Lebensweg in eine ganz neue Richtung drängt, dann bedeutet dies, daß der bisherige Standpunkt dieses Menschen unsicher war, daß seine innere Haltung kein festes, natürliches Fundament hatte, daß seine Weltanschauung irgendwie falsch oder einseitig war. Doch ein kräftiger Windstoß kann dann das größte Lebensglück bedeuten, kann den Menschen endgültig auf den rechten Weg führen, von mancherlei Verirrung restlos heilen und die sichere Lebensgrundlage bringen. Wer aber die wegweisende Sprache des Naturgeschehens, den oft sehr derben Wink eines Windstoßes nicht versteht, der kann durch einen Windstoß zugrunde gerichtet oder doch zum geistigen, seelischen und körperlichen Krüppel gemacht werden.

Kleine und große Windstöße gibt es auch im Leben der Völker. Das deutsche Volk hat im Laufe seiner Geschichte genug solcher Windstöße erlebt. Nicht immer hat es von diesen Windstößen gelernt. Im Grunde hat es aber durch diese Windstöße durch seine mannigfaltigen Schicksale doch immer wieder zu seiner natürlichen Haltung zurückgefunden. Es ist in dieser frischen Luft lebendig, natürlich und gesund geblieben. Die natürlichen Lebensbedingungen werden auch in Zukunft dafür sorgen, daß der nordische Mensch daß das germanische Reich für alle Zeiten durch unerwartete Windstöße vor Erstarrung, Erschlaffung und Verweichlichung bewahrt bleibt.

— **Zwangsreparaturen.** Für zwangsweise Instandsetzungsarbeiten an Mietwohnungen bestimmt eine Verordnung zur Aenderung der Ausführungsverordnung vom Reichsmietengesetz vom 8. April 1941 (Reichsgesetzblatt Teil 1, Seite 207) folgendes: „Wird gemäß des Paragraphen 6 des Reichsmietengesetzes auf Anordnung der von der obersten Landesbehörde bestimmten Stelle ein Teil des Mietzinses für notwendige Instandsetzungsarbeiten in Anspruch genommen, so darf dieser Betrag 30 v. H. der Miete nicht übersteigen."

Amtliche Nachrichten

Im Bereich des Oberfinanzpräsidenten Württemberg in Stuttgart wurde ernannt zum Obersteuersekretär der Steuersekretär Göhner bei dem Finanzamt Neuenbürg.

Stadt Neuenbürg

Der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes wurde in Stadt und Land in würdiger Weise begangen. Wohl mußte in Anbetracht des Krieges auf den schönen Maibaum und eine offizielle Feier verzichtet werden, dafür aber wurden die Volksgenossen insofern entschädigt, als sie Gelegenheit hatten hinauszuwandern in die von lenzlicher Pracht erfüllte Natur. Auf allen Wegen rings um unsere Stadt sah man die Menschen auf ihrem feiertäglichen Spaziergang. Viele von ihnen unternahmen an diesem Tag eine abwechslungsreiche Maiwanderung. Als Ziel war das in wundervollen Blütenzauber getauchte Kirschengäu besonders beliebt. Nahe gelegene Ausflugspunkte wie Grösseltal, Engelsbrander Haltestelle, Gyachbrücke hatten ebenfalls einen regen Besuch zu verzeichnen, nicht minder aber auch unsere Stadt selbst. Beamtungen und Betriebe aus der benachbarten Stadt Pforzheim hatten ihre Maienwanderung nach Neuenbürg ausgeführt und waren wieder einmal begeistert von all dem Schönen, das ihnen dieses Schwarzwaldstädtchen mit seiner reizenden Umgebung bot. Und so nahm der liebliche Monat Mai unter recht günstigen Voraussetzungen seinen Anfang. Nun aber hebt in der Natur erst recht ein Grünen und Blühen an. Schöner und schöner wird das Heimattal und wir leben auf in der verjüngenden Kraft, die uns der Frühling im Maienmonat schenkt.

Veteranen der Arbeit

Rotenbach-Werk, 1. Mai. Wie alljährlich, konnten bei der Firma Krauth & Co. auch heuer wieder eine Anzahl Arbeitsjubilare zum Festtag der Arbeit ausgezeichnet werden und zwar für 50jährige Dienstzeit August Riegsinger und für 25jährige Dienstzeit Ernst Gerwig, Gustav Hummel, Otto Mauer, Friedrich Neumeiler, Fritz Rentschler, Hermann Schmid, Hermann Theurer und Emil Wacker. Jeder Jubilar erhielt außer einem namhaften Geldgeschenk das Buch des Führers „Mein Kampf" mit Widmung sowie ein Diplom der DAF überreicht. Von der Betriebsführung wurde den Jubilaren mit den Glückwünschen der Dank für die in guten und schlechten Tagen gehaltene Treue ausgesprochen. Den Glückwünschen schloß sich der Vertrauensrat an.

Stolzes Sammelergebnis

Die erste Haussammlung des 2. Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz erbrachte im Kreis Calw die stattliche Summe von RM. 60 981.47. Die Volksgenossen des Kreises haben damit erneut unter Beweis gestellt, daß es ihnen ernst ist mit ihrer Pflicht, zu helfen wo es nottut. Wie das rote Kreuz im weißen Grund Aufopferung und selbstlose Hingabe bedeutet, so soll auch das Opfer der Heimat den gleichen Sinn zum Ausdruck bringen.

Elf NS-Musterbetriebe in unserem Gau

NSG. Unter den durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, im Rahmen einer Feier bei den Messerschmitt-Werken in Augsburg am 1. Mai ausgezeichneten NS-Musterbetrieben befinden sich auch elf Betriebe des Gaues Württemberg-Hohenzollern. Unter den mit dem Prädikat „NS-Musterbetrieb ausgezeichneten Firmen befinden sich:

Brauerei Robert Leicht, Vaihingen/F.;
Johannes Kauffmann, Bettfedernfabrik, Langenargen a. B., Mühlstraße;
Gustav Epple, Hoch- und Tiefbau, Stuttgart-Degerloch, Lodhstraße 9;
Oskar Schwenk, Fabrik für Feinmeßinstrumente, Stuttgart-Fellbach;
Papierfabrik Schenkelen, Oberlenningen;
Ziegelwerk Vetter-Ludowici, Betriebsgemeinschaft m. b. H., Mühlacker;
Deutsche Reichspost, Postamt Göppingen;
Daimler-Benz AG., Stuttgart-Untertürkheim;
Forschungsinstitut für Kraftfahrwesen und Fahrzeugmotoren an der Technischen Hochschule Stuttgart, Stuttgart-Untertürkheim, Martin-Schrenk-Weg 9;
Dornier-Werke G. m. b. H., Friedrichshafen, Betrieb Friedrichshafen-Manzell;
Dr. Ing. h. c. F. Porsche KG., Stuttgart-Zuffenhausen.

Es gibt für jeden Fische

NSG. Die Schollenzeit ist da! Reichliche Anlandungen ermöglichen es, die Marktversorgung aller bedeutenden Industriestädte und Kurorte mit diesem leckeren, frischen Seefisch zu bereichern.

Bei unseren süddeutschen Hausfrauen ist dieser Edelfisch, der mit seinem hohen Eiweißgehalt und vorzüglichem Geschmack inbezug auf Nährwert weit über dem Kabeljau steht, bis heute noch zu wenig bekannt. Die Scholle müßte aber gegenwärtig allen Hausfrauen jederzeit willkommen sein. Sie sollen also jetzt die Gelegenheit wahrnehmen, über die Schollenzeit diesen Seefisch gesotten, oder vielmehr gedünstet, wenns geht hin und wieder einmal wie früher paniert oder wie Bratheering sauer eingelegt so oft als möglich auf den Tisch zu bringen. Wird zur Schollenzeit aufgerufen, dann ißt alles Schollen!

Nicht der Rede wert!

NSG. Jedes Frühjahr, wenn die Tage sonnenreicher werden, drängen die Menschen hinaus in die Natur. Wie herrlich ist es auch, zwischen den prachtvollen Wiesenteppichen und später zwischen den wogenden Kornfeldern dahinzuwandern. Schließlich will sich doch jeder Mensch an der Natur erfreuen. Wer wollte auch nicht dafür Verständnis haben, daß der Städter am Ende der Arbeitswoche oder gar im Urlaub seine Wochenend- bzw. Ferienfreude ungebunden auskosten will. Immer wieder begegnen wir aber auch jenen seltsamen Naturfreunden, die glauben, ihre Liegestatt in einer Wiese aufschlagen zu müssen, um dort möglichst geschützt vor jeglichen profanen Blicken sich in himmlische Ruhe versunken zu können. Ein richtiger Wanderer allerdings, der geht lieber seinen Feldweg entlang. Unsere Fluren werden ja auch überall von solchen Wegen durchzogen. Wir müssen uns überlegen, das Gras, das wir zertrampeln, dient nicht mehr zur Fütterung der Tiere. Genau so ist es mit den Blumen, die im Sommer so verlockend im Kornfeld stehen. Wegen der paar Halme, die man beim Pflücken zertritt? Na, das ist ja gar nicht der Rede wert! — Eine solche Auffassung paßt nicht mehr in unsere Zeit. Wir wissen heute, wie schwer der Bauer um unser Brot schafft, wie er auf jede Aehre achtet. Das Ziel städtischer Wanderlust sind aber nicht nur die Wiesen und Felder. Viele suchen im Wald Erholung von den Mühen der Woche. Welchen Weg hier jene seltsamen Naturfreunde genommen haben, davon zeugen dann die Herzen mit dem berühmten Pfeil und einigen Buchstaben mit Datum. Solche Verewigungen sind zwar überaus poetisch, aber schließlich sind doch unsere Bäume nicht für solche zärtlichen Gefühlsäußerungen da. In unseren Wäldern, die uns durchaus ein Erholungsort sein dürfen, wächst einer der wertvollsten deutschen Rohstoffe heran. Solche vorgenannte und ähnliche Baumbeschädigungen schwächen aber den Baum, sie lassen das Holz an dieser Stelle erkranken und schlagen nicht nur dem Baum, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit Wunden, die größer sind, als man es sich ahnungslos in seiner Lenzes- und Liebesseligkeit träumen läßt. Wie oft wird aber auch der Wald, an dem sich einmal unsere Enkel erfreuen sollen, durch das Betreten von Jungwäldern oder gar Schonungen geschädigt. Wer ein richtiger Naturfreund ist, dem wird die Beachtung dieser Hinweise bestimmt keine Beeinträchtigung seiner Freude an der Natur sein.

Unsere Mädel müssen das wissen

NSG. Im NSV-Kindergarten ist seit einiger Zeit ein junges Mädchen aufgetaucht, das nun immer voll Freude dabei ist, wenn die Kleinen spielen. Es tröstet da und dort, es hilft, kurzum, es geht der Kindergärtnerin zur Hand, wo es nur kann.

Das ist also ein Frauenhilfsdienstmädel. Einen netten, kleidsamen Anzug — blaues Kleidchen, weiße Schürze — trägt es. Brosche und Aermelabzeichen verraten gleich jedem, daß es zum Deutschen Frauenhilfsdienst für Wohlfahrts- und Krankenpflege gehört. Wie es dazu kam? Eines Tages war ein Blatt in seine Hand geraten, das von diesem Dienst berichtete. Jedes deutsche Mädchen, so hieß es dort, zwischen 18 und 30 Jahren könne sich zu diesem Frauenhilfsdienst melden. Beruf und Stand spiele dabei keine Rolle. Zwei Jahre lang sind dann alle Hilfsarbeiten zu tun, von denen die Kindergärtnerinnen, die Schwestern und Volkspflegerinnen entlastet werden können. Gewiß ist die Arbeit nicht leicht, sondern sie verlangt einen Menschen, der gewillt ist, sich ganz

Kleine Wunden schnell verbunden
Hansaplast elastisch ist ein idealer Schnellverband. Er läßt sich leicht anlegen, sitzt sofort fest u. schützt die Wunde vor Verunreinigung.
Hansaplast elastisch
Der Name ist Hansaplast. Bitte genau beachten

in den Dienst der Sache zu stellen. Verwendet werden die Frauenhilfsdienstmädel in Krankenhäusern, Säuglingsheimen, bei der Volkspflegerin zur Entlastung bei den Büroarbeiten, in Kindergärten der NSV, bei Gemeindeschwestern, in den Mütterschulen des Deutschen Frauenwerkes.

Ein jedes Frauenhilfsdienstmädel hat Anspruch auf freie Wohnung, wenn es nicht bei den Angehörigen lebt, freie Verpflegung, ein tägliches Taschengeld, Arbeitskleidung, Urlaub von 15 Tagen im ersten Jahr und von 18 Tagen im zweiten Jahr, freie ärztliche Behandlung und Krankenpflege. Bei einer Heirat erhält es 500 RM. nichtzurückzahlbares Ehestandsdarlehen. Will das Mädel in einem sozialen oder pflegerischen Beruf bleiben, so kann ihm der Frauenhilfsdienst bis zu einem halben Jahr auf die Ausbildung angerechnet werden. Angerechnet auf den Frauenhilfsdienst — jedoch nur auf den Dienst in der Wohlfahrtspflege — wird die ordnungsgemäße Ableistung des Arbeitsdienstes. Der Frauenhilfsdienst ersetzt übrigens auch das weibliche Pflichtjahr.

Meldungen zum Frauenhilfsdienst nimmt die Kreisleitung oder die Gaufrauenschaftsleitung Abt. Hilfsdienst entgegen.

1. Knetteig-Rezept von Dr. Oetker

Topfenstollen:

Teig: 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 150 bis 200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Zitrone, 3–4 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 El. 4 Eßl. entrahmte Frischmilch oder Wasser, 1 Päckchen Dr. Oetker Sahne- oder ½ Päckchen Puddingpulver Vanillegeschmack, 100 g Margarine und 50 g Rinderfett*) oder 150 g Margarine*), 125 g Topfen (Quark), 150–200 g Rosinen, Korinthen oder getrocknetes Mischobst.

Zum Bestreichen: Etwas zerlassene Margarine.

Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

*) Der Stollen gelingt auch schon mit 125 g Fett.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Gewürze, Ei und das mit der Flüssigkeit angerührte Soßen- oder Puddingpulver werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei vermischt. Darauf gibt man die in Stücke geschnittene, kalte Margarine, das feingehackte Rinderfett, den durch ein Sieb gestrichenen Topfen und die gereinigten Rosinen (Korinthen) oder das gereinigte, entsteinte, in Würfel geschnittene Mischobst. Man bedeckt die Früchte mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Er wird zu einer ovalen Platte in der Größe von etwa 30×16 cm ausgerollt, zum Stollen geformt und auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: 70–80 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Sogleich nach dem Backen bestreicht man den Stollen mit zerlassenem Fett und bestäubt ihn mit Puderzucker.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin" — seit 50 Jahren bewährt!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— Stuttgart, 30. April.

Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher. Der 40jährige geschiedene Paul Rückhold aus Stuttgart-Bad Cannstatt wurde vom Sondergericht wegen 30 Verbrechen des teils schweren teils einfachen Rückfalldiebstahls in teilweiser Verbindung mit einem Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung zu insgesamt 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet. R., der wegen zahlreicher Einbruchsdiebstähle schon insgesamt 8½ Jahre Zuchthaus zu verbüßen hatte, verübte in der Zeit von Herbst 1939 bis Sommer 1940 in Großstuttgart, wo er in Arbeit stand, Kellereinbrüche, Hasen- und Hühnerdiebstähle und stahl daneben aus Höfen und Wohnungen, in denen er als Hilfsarbeiter zu tun hatte, was er erreichen konnte.

— **Heilbronn.** (SA.-Männer als Blutspender.) Etwa 40 Männer der SA.-Standarte 122 leisteten im vergangenen Jahr in Heilbronn, Neckarsulm und Neuenstadt 153 Blutspenden mit insgesamt 51 253 ccm. Schon 1936, bevor die reichseinheitliche Regelung eingeführt wurde, hatte sich aus den Reihen der Standarte eine stattliche Anzahl von Männern für diesen selbstlosen Dienst am Nächsten gemeldet. Die Zahl der Blutspender wuchs von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1939 waren es etwa 170. Im Kriege, in dem viele Kameraden das braune mit dem grauen Ehrenkleid vertauschten, ging die Zahl naturgemäß zurück. Umso höher ist der Einsatz der in der Heimat verbliebenen Blutspender zu werten. Im ganzen leisteten die Männer der Standarte 650 Blutspenden.

— **Schwenningen.** (50 Jahre am gleichen Arbeitsplatz.) Bestandteilmacher Johannes Maier feierte bei den Friedrich Mauthe-Uhrenfabriken sein 50jähriges Arbeitsjubiläum. Im Rahmen eines Appells wurden dem Jubilar von Direktor Jung und Betriebsobmann Straub die verdienten Ehrungen zuteil.

— **Adelmannsfelden,** Kr. Aalen. (Schadenfeuer.) In dem Anwesen des Landwirts Georg Häfele brach ein Brand aus. Heimkehrende Arbeiter entdeckten das Feuer in dem Wagenschuppen und alarmierten sofort die Feuerwehr. Der Brand griff rasch um sich, sodaß trotz des sofortigen Eingreifens der Freiwilligen Feuerwehr Adelmannsfelden und der Hilfe der Bevölkerung nur das Wohnhaus gerettet werden konnte.

— **Bopfingen,** Kr. Aalen. (Verpflichtung beim Deutschen Roten Kreuz.) Anläßlich der Gründung einer männlichen und einer weiblichen Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes fand in Anwesenheit von Kreisleiter Roelle eine Feierstunde statt, in deren Mittelpunkt die Fahnenübergabe und Verpflichtung der DRK.-Anwärter und Anwärterinnen stand. Am Rathaus nahmen der Kreisleiter und der Kreisführer den Vorbeimarsch der Bereitschaften ab. Ein wohlgelungener Kameradschaftsabend beschloß den für das Bopfinger DRK. bedeutungsvollen Tag.

— **Deggingen,** Kr. Göppingen. (Die Aelteste gestorben.) Die alleinstehende Monika Köninger, die älteste Einwohnerin der Gemeinde, wurde dieser Tage tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Sie hatte ein Alter von 89 Jahren erreicht.

— **Ostrach,** Kr. Sigmaringen. (Von einem Baumstamm erdrückt.) Der in Hochberg beschäftigte 29jährige Fritz Gruber aus Ostrach wurde beim Abladen von Langholz von einem Stamm so schwer getroffen, daß der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte hatte am jetzigen Kriege teilgenommen.

— **Münsingen.** (Zusammenstoß an Straßenkreuzung.) Ein Arzt aus Reutlingen stieß mit seinem Kraftwagen auf der Kreuzung Rosenberg- und Karlstraße mit einem Lastwagen zusammen. Der Arzt, der bei dem Unfall einen schweren Oberschenkelbruch erlitt, wurde in das Reutlinger Krankenhaus übergeführt.

— **Weilheim,** Kr. Tuttlingen. (Zwei schwere Unfälle.) In schweres Leid wurde die Familie des Sigmund Zepf in Weilheim versetzt. Kurz vor Feierabend brachte Zepf die rechte Hand in die Stanzmaschine, sodaß ihm zwei Finger zum großen Teil abgerissen wurden. Der Schwerverletzte wurde sofort mit dem Sanitätsauto ins Bezirkskrankenhaus Tuttlingen verbracht. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als Sigmund Zepf erst vor sechs Wochen seine Frau, Mutter von zwei Kindern, nach nur eintägiger Krankheit durch den Tod verlor. Es ist dies innerhalb kurzer Frist der zweite Unglücksfall, der sich in Weilheim ereignete. Vor einigen Tagen kam der 65jährige Fridolin Zepf durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben. Er war in Wurmlingen beim Ausladen eines Wagens zwischen Anhänger und Bulldogg geraten und dabei tödlich verletzt worden.

— **Ulm.** Am 3. und 4. Mai führt der Bund für Heimatschutz für Württemberg und Hohenzollern e. V. seine Haupttagung 1941 in Ulm durch. Am Samstag sind im Anschluß an die Mitgliederversammlung im Rathaus ein Lichtbildervortrag über Ulm, ein Stadtrundgang, Orgelmusik im Münster und in einer öffentlichen Versammlung in der „Dürftigen Stube" ein Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Häring-Tübingen zu dem Thema „Philosophie der Heimat" vorgesehen. Der Sonntag bringt eine Führung durch Alt-Ulm, Besichtigung der Neuerwerbungen des Museums und nachmittags einen abschließenden Ausflug nach Wiblingen zur Besichtigung der dortigen Klosteranlage.

88 000 württembergische Betriebe im Leistungskampf

In dem Bericht „Das Gaudiplom für 88 Betriebe" in der gestrigen Ausgabe muß es in der 5. Zeile richtig heißen: 88 000 württembergische Betriebe nahmen, wie der Gauobmann dem Gauleiter meldete, 1940/41 am Leistungswettkampf teil.

Reit- und Fahrturnier des Wehrkreiskommandos V

Das vom Wehrkreiskommando V für den 3. und 4. Mai 1941 ausgeschriebene Reit- und Fahrturnier, das in der Reiterkaserne in Bad Cannstatt durchgeführt wird, bringt Dressurprüfungen, Jagdspringen, Eignungsprüfungen für Gespanne und ein Patrouillenspringen.

Aus den Nachbargauen

Lampertheim. (Tödlicher Rangierunfall.) Beim Rangieren geriet der Einwohner Bertel zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Bensheim a. d. B. (Beim Verkauf der Diebesbeute festgenommen.) Als ein junger auswärtiger Mann in einem hiesigen Fachgeschäft einen wertvollen Photoapparat zum Verkauf anbot, schöpfte der Inhaber des Geschäftes sofort Verdacht und benachrichtigte heimlich die Polizei. Der junge Mann gestand, den Apparat gestohlen zu haben. Er wurde verhaftet.

Lorsch. (Das ist kein Dummerjungenstreich mehr.) In einer der letzten Nächte beseitigten dumme Burschen in unverantwortlicher Weise den Deckel der Jauchegrube beim Rathaus und warfen ihn in die Grube. Glücklicherweise fiel nachts niemand bei der Verdunkelung in die Grube. Die Gemeindeverwaltung hat eine Belohnung von 100 Mark auf die Namhaftmachung der Täter ausgesetzt.

Darmstadt. (Auf der Straße tot aufgefunden.) Kaufmann Georg Preß, der frühere Inhaber der Lappenfabrik Appel u. Preß in Pfungstadt, der zuletzt das Frankfurter Verkaufskontor einer Darmstädter Firma leitete, wurde früh morgens auf der Hohenzollerallee in Frankfurt tot aufgefunden. Er war abends zuvor, ohne daß der Unfall bemerkt worden war, von einem Auto in der Dunkelheit angefahren worden.

Haßmersheim. (Leichenfindung.) Am Neckarwehr bei Hirschhorn wurde die Leiche einer 35jährigen hiesigen Einwohnerin, Mutter von neun Kindern, gefunden. Vermutlich ist die Frau das Opfer eines Unglücksfalles geworden.

(!) **Eßlingen.** (Vermißte tot aufgefunden.) Eine seit dem 5. Februar 1940 vermißte Ehefrau aus Karlsruhe wurde dieser Tage im Walde bei Spessart tot aufgefunden. Anzeichen eines gewaltsamen Todes ergaben sich nicht, sodaß anzunehmen ist, daß die 28jährige Frau, die schwermütig veranlagt war, nach längerem Umherirren im Wald aus Entkräftung und Kälte vom Tod ereilt wurde.

Einweihung der „Hohenwald-Wege".

Der Schwarzwaldverein hat nunmehr die Einweihung der „Hohenwald-Wege", die mit einer Lehrwanderung für Bezirkswegwarte verbunden ist, auf die Tage vom Samstag, 31. Mai, bis Montag, 2. Juni (Pfingsttage), festgesetzt. Die Wanderung beginnt am Samstag, 31. Mai, in Bernau, wohin sich die Teilnehmer bereits am Freitag mit dem Postauto begeben, und endet am 2. Juni in Säckingen. Hier findet am Nachmittag eine Aussprache der Bezirkswarte statt. Ein Kameradschaftsabend beschließt die dreitägige Pfingstveranstaltung. Aus Anlaß der Einweihung der „Hohenwald-Wege" ist die Monatsschrift des Schwarzwaldvereins „Der Schwarzwald" ganz auf den Hohenwald abgestellt.

Verlängerte Sendezeiten

Die nachfolgenden Sender des Großdeutschen Rundfunks, die bisher ihren Sendebetrieb um 20.15 Uhr einstellten, verlängern ihre Sendezeit mit Wirkung ab 1. Mai bis 21.15 Uhr: Berlin, Hamburg, Köln, Leipzig, München, Stuttgart. Die Rundfunkhörer, die auf einer der vorgenannten Welle das Rundfunkprogramm empfangen, brauchen daher ihren Empfänger erst um 21.15 Uhr auf einen anderen Sender umzustellen. Nach 21.15 Uhr bleiben die Sender in Betrieb die bisher nach 20.15 Uhr zu hören waren.

Gewaltverbrecher erschossen.

Berlin, 1. Mai. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: „Am 29. April wurde der Gewaltverbrecher Erich August Haußher wegen Widerstandes erschossen."

Gewaltverbrecher hingerichtet

Berlin, 1. Mai. Am 30. April ist der am 24. August 1923 in Posilge (Kreis Stuhm) geborene Dietrich Blume hingerichtet worden, den das Sondergericht in Bielefeld als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hatte. Blume war ein mehrfach vorbestrafter Einbrecher. Bei einem Ausbruch aus dem Gefängnis hat er einen Wachtmeister niedergeschlagen und auf der Flucht sich seinen Verfolgern mit Waffengewalt widersetzt.

Englische Bomben auf Dorfsiedlungen

Stuttgart, 30. April. In der Nacht zum 30. April wurden von feindlichen Flugzeugen eine Anzahl Spreng- und Brandbomben auf rein dörfliche Siedlungen in verschiedenen Kreisen des Gaugebiets abgeworfen. Ein großer Teil der Bomben fiel auf freies Feld. Menschenleben kamen dabei nicht zu Schaden.

Ehrentafel des Alters

1. Mai: Karl Wessinger, Altgoldschmied, Birkenfeld, 84 Jahre alt.
2. Mai: Oberlehrer a. D. Frey, Birkenfeld, 82 Jahre alt.

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Zur Beachtung: Die Filmvorführungen finden künftig **Sonntags** und **Montags** statt.

Sonntag, 4. Mai 16 und 20 Uhr — **Montag, 5. Mai** 16 und 20 Uhr

Männerwirtschaft

Die heitere Geschichte einer lustigen Männerwirtschaft und eines humorvollen Mädchenraubes

mit Carsta Löck, Paul Henckels, Karin Hardt, Volker v. Collande, Albert Florath u. a.

Im Vorprogramm: **Und dräut der Winter noch so sehr** / Ein Ufa-Kulturfilm **Die neue deutsche Wochenschau**

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt

Vorverkauf: Samstag von 9—12 Uhr in der Badkasse.

Stadt Wildbad.

Schadenstiftung durch Hausgeflügel

Hausgeflügel muß so verwahrt werden, daß es nicht auf fremden Grundstücken Schaden anrichten kann.

Der Bürgermeister.

Gemeinde Birkenfeld

Bekanntmachung.

Vom Gesundheitsamt Nagold ist die

öffentliche Impfung

für die hiesige Gemeinde auf **Dienstag, den 13. Mai 1941,** nachmittags ½5 Uhr, in der Schule festgesetzt worden. Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung wird hingewiesen.

Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder und sonstige Vertreter der **erstmals** Impfpflichtigen, das sind sämtliche im vorhergehenden Kalenderjahr geborenen und hier lebenden Kinder, werden aufgefordert, in der Zeit vom 2. bis 9. Mai 1941 auf der Polizeiwache zu erscheinen zwecks unterschriftl. Eröffnung der Vorladung zur Impfung.

Birkenfeld, den 28. April 1941.

Der Bürgermeister.

Gaigel- u. Tappkarten C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg — Fernsprecher 404

Obernhausen, den 30. April 1941.

Todes-Anzeige

Der Herr über Leben und Tod hat meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Dittus, geb. Haugstetter

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 58½ Jahren in die ewige Heimat abgerufen.

In tiefem Schmerz:
Der Gatte: **Emil Dittus.**

Beerdigung Freitag nachmittag 3 Uhr.

Obernhausen, 30. April 1941.

Todes-Anzeige

Mein lieber Bruder, unser guter Onkel

Gottlob Keller

Metzger

ist am Mittwoch nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 74 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

In tiefem Leid:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. ½3 Uhr statt.

Niebelsbach, 30. April 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Ernst Roth, Landwirt

erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Geistlichen für seine tröstenden Worte, dem Frauenchor, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihn während seiner Krankheit besuchten und erfreuten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frieda Roth.

Gräfenhausen, den 2. Mai 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Marie Hiller

geb. Hermann

sagen wir aufrichtigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuenbürg.
Am 4. Mai 1941
Fahrt durchs Blütenmeer mit der Panoramabahn von Gräfenhausen bis Otterbach. — Abmarsch nachm. 1.30 Uhr am alten Krankenhaus.
Vorf. Essich.

ist eine kosmetische Milch
Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Mitesser und Runzeln. Wer probt, der lobt. Auskunft und Prospekt durch
Stadtapotheke Wildbad.

Werde Mitglied der NSV.

Gräfenhausen.
Eine gute
Nutz- u. Fahrkuh
wird dem Verkauf ausgesetzt.
Hindenburgstr. 25.

Liederkranz-Freundschaft Neuenbürg.
Am Sonntag, 4. Mai findet unser
Maiausflug
statt. Sammlung 1 Uhr bei Auto-König. — Hierzu werden unsere aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Neuester amtlicher
Fahrplan
Preis **30** Pfennig
erhältlich in der
C. Meeh'schen Buchdruckerei
Büro- und Schreibwaren.

Anzeigentexte
die gegen die gesetzlichen Vorschriften oder sonstige Bestimmungen verstoßen, werden von uns ohne Benachrichtigung des Auftraggebers geändert und nur mit dem zulässigen Wortlaut veröffentlicht.
„Der Enztäler"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Ich rufe sie auf zu neuer Tat und verkünde hiermit namens des Führers den Beginn des 5. Leistungskampfes der deutschen Betriebe für das Jahr 1941/42. Ich bin überzeugt, daß auch bis zum nächsten 1. Mai die Erfolge dieses Leistungskampfes nicht geringer sein werden. Wir gehen der militärischen Entscheidung entgegen, und für sie vollbringt auch die deutsche Wirtschaft ihre Höchstleistung."

Während noch der Beifall der Tausende den Worten des Stellvertreters des Führers dankte, überreichten Rudolf Heß und Dr. Ley den drei „Pionieren der Arbeit" das vom Führer gestiftete Ehrenzeichen in Gold und beglückwünschten sie zu ihrem Erfolg. Unter Trommelwirbel und den Klängen des Liedes „Brüder in Zechen und Gruben" dankten dann Rudolf Heß und Dr. Ley den Betriebsführern und Obmännern der neu ausgezeichneten Musterbetriebe durch Handschlag für ihre Leistungen und überreichten ihnen die Stiftungsurkunden.

Dann nahm Dr. Ley das Wort zu einer kurzen Schlußansprache, in der er allen deutschen Männern und Frauen aus der Wirtschaft, dem Handel, der Industrie und dem Handwerk, die um den edelsten Preis kämpften, als mustergültige Betriebsgemeinschaft anerkannt zu werden, dankte. Aber auch in dieser Stunde, so rief Dr. Ley abschließend aus, wollen wir daran denken, daß alles das, was wir sind und haben, wir nur einem Manne verdanken, der Deutschland aus Schmach und Not herausgeführt hat zum Licht, der uns den Glauben und damit die Kraft zum Sieg gab: Adolf Hitler. Ihm gilt in dieser Stunde unser Gruß!

An das begeistert aufgenommene Siegheil schloß sich der Gesang der Lieder der Nation, der eine eindrucksvolle Feier beendete, die dem nationalen Feiertag des deutschen Volkes im zweiten Kriegsjahr das Gepräge gab.

Griechische Inseln besetzt

Von italienischen Fallschirmjägern. — Angriff auf feindlichen Geleitzug im Aegäischen Meer. — Feindlicher Hilfskreuzer auf eine Mine gelaufen.

Rom, 1. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Ein Verband der Luftwaffe und Abteilungen Fallschirmjäger haben unter dem Schutz von Bomber- und Jagdverbänden gestern die Inseln Kephallonia und Zante besetzt. Heute morgen sind Infanterieabteilungen von Albanien her auf der Insel Santa Maura gelandet.

Italienische und kampfflugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben ihre Vernichtungsangriffe gegen den Stützpunkt von La Valetta fortgesetzt. Es entstanden sehr große Zerstörungen und Brände.

Im Aegäischen Meer haben unsere Torpedoboote einen stark geschützten feindlichen Geleitzug angegriffen. Ein Kreuzer und ein großer Zerstörer erhielten Torpedotreffer. Trotz der heftigen Gegenwirkung der Artillerie der feindlichen Begleiteinheiten kehrten unsere Torpedoboote unbeschädigt zu ihren Stützpunkten zurück. Es gelang einem unserer Aufklärungsflugzeuge, das den Geleitzug ausgemacht hatte und das von fünf englischen Flugzeugen angegriffen worden war, zwei Engländer abzuschießen und darauf unversehrt an den eigenen Stützpunkt zurückzukehren.

In Nordafrika haben italienische und deutsche Aufklärungsabteilungen östlich von Sollum feindliche Streitkräfte in die Flucht geschlagen und Panzerfahrzeuge zerstört. Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe haben von neuem in rollendem Angriff die Stellungen und den Hafen von Tobruk angegriffen.

In Ostafrika dauern die Kämpfe in den verschiedenen Abschnitten und mit besonderer Heftigkeit im Abschnitt von Uaadschi an. In Assab sank ein feindlicher Hilfskreuzer durch Auflaufen auf eine Mine.

•

Hetzerkleeblatt aufgefischt

Campbell hat Kreta nicht erreicht.

Mailand, 1. Mai. Der „Corriere della Sera" meldet aus Belgrad, daß der englische Gesandte in Belgrad, Sir Ronald Campbell, und der britische Militärattaché, Oberstleutnant C. S. Clarke, die der jugoslawischen Regierung auf ihrer Flucht gefolgt waren und von denen man seit dem 6. April keine Nachricht mehr hatte, von einem italienischen Torpedoboot in der Adria an Bord genommen worden sind, als sie versuchten, mit einem kleinen Dampfer Kreta zu erreichen. An Bord des Schiffes befand sich auch der amerikanische Journalist Brook, der durch die Verbreitung falscher Nachrichten über revolutionäre Bewegungen in italienischen Städten berüchtigt geworden ist.

Campbell war einer der britischen Hauptemissäre bei der Regierung Simowitsch und trägt ein gerüttelt Maß Schuld an dem Zusammenbruch des Versailler Kindes, das sich Jugoslawien nannte und jetzt zerfallen ist. Er war, wie Reuter meldet, seinerzeit mit Simowitsch und seinen Kumpanen aus Belgrad geflohen, blieb bis zum 15. April mit diesem zusammen, und versuchte dann die dalmatinische Küste zu erreichen. Es war ihm, so stellt Reuter bedauernd fest, nicht möglich, Simowitsch außer Landes zu begleiten. Seitdem war Reuter, wie das Nachrichtenbüro betrübt eingestehl, ohne jede Nachricht von Campbell und seinen Begleitern. Jetzt erreichte ihn nun sein Schicksal in Gestalt eines italienischen Torpedobootes, das den auf der Adria Umherirrenden aufgriff.

Niedrige Rache Roosevelts.

Newyork, 1. Mai. Laut „Newyork Times" lehnte Roosevelt es ab, General Hugh Johnson, dessen Offizierspatent als Brigadegeneral im USA.-Armee-Reservekorps am 10. April abgelaufen war, wieder zu erneuern. Das Gesuch war vom Kriegsministerium bereits angenommen und Roosevelt zur Bestätigung zugeleitet worden. Johnson war früher ein enger Mitarbeiter Roosevelts und Leiter der NIRA. Er betätigt sich seit einiger Zeit publizistisch und rednerisch gegen Roosevelt. Seit 15 Jahren war Johnson Brigadegeneral.

Roosevelt jun. in Tschunking.

Der Londoner Rundfunk meldet, daß Hauptmann James Roosevelt, der Sohn des USA.-Präsidenten, in Tschunking eingetroffen sei. Er habe Marschall Tschiangkaischek eine persönliche Botschaft des Präsidenten überbracht und werde sich voraussichtlich vier Tage in Tschunking aufhalten, um dann nach Kairo weiterzureisen.

Die Mißstimmung in England

Churchill zum Reden gezwungen — Auch Phrasen Edens

Nachdem Churchill am Dienstag im Unterhaus sich geweigert hatte, Aufklärung über sein verbrecherisches Balkan-Abenteuer zu geben, wurde er durch das immer stürmischer werdende Verlangen der englischen Oeffentlichkeit gezwungen, am Mittwoch im Unterhaus eine Erklärung von sich zu geben. Außer seinem eigenen Entschuldigungsgestammel, das sich durch einen ungewöhnlichen Mangel an Logik „auszeichnete", mußten die britischen „Volksvertreter" auch noch eine Erklärung des Außenministers Eden über sich ergehen lassen, die ebenso „aufschlußreich" war.

Der schöne Anthony, dessen Ruhm als „erfolgreicher" Imitator des kläglich mißglückten Balkanabenteuers auch in England selbst immer offenkundiger wird, verschanzte sich der Einfachheit halber sofort hinter einem angeblichen Schreiben der geflohenen englandhörigen griechischen Regierung, die bereits am 21. April (!) die Zurückziehung der britischen Truppen aus Griechenland vorgeschlagen haben soll, „da ihre weitere Aufopferung überflüssig sei". Nach der Verlesung dieses Schriftstückes beschränkte sich Eden darauf, einige billige Phrasen über den Mut und die Treue der Griechen zum Besten zu geben.

Churchill selbst warf in seiner Erklärung in der üblichen Weise mit völlig willkürlichen Zahlenangaben über die Stärke der in das griechische Abenteuer verwickelten britischen Truppen um sich und behauptete selbstverständlich, daß dem größten Teil dieser Truppen der Rückzug auf die Schiffe „erfolgreich" gelungen sei. Auf die peinliche Zwischenfrage, ob die eingeschifften Soldaten auch wirklich ihre Stützpunkte erreicht hätten, antwortete Churchill allerdings ziemlich kleinlaut: „Ich glaube, es verhält sich so". Im übrigen diente dem alten Bankerotteur die erneut eingestandene Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe als willkommene Ausrede, und auch die schweren verlustreichen Kämpfe der als Nachhut geopferten australischen und neuseeländischen Truppen gegen die deutschen Panzereinheiten wußte er mit ungewöhnlicher Offenheit zu schildern. Auf eine Frage nach den Materialverlusten gab Churchill die verblüffende Antwort, daß das schwere Kriegsmaterial „natürlich" nicht mitgeführt werden konnte, wobei er als „Trost" die seltsame Bemerkung hinzufügte, „die Deutschen hätten ja keinen Mangel an schwerem Material".

Die „sehr ehrenwerten" Mitglieder des Unterhauses müssen aus diesen geradezu jämmerlichen Ausflüchten Churchills und seines Trabanten Eden unbedingt den Eindruck bekommen haben, daß England alle seine militärischen Unternehmungen Norwegen, Dünkirchen, Cyrenaika und jetzt Griechenland, ausschließlich deswegen durchgeführt hat, um sich baldmöglichst unter schwersten Verlusten wieder zurückzuziehen und alles Kriegsmaterial den Deutschen zu überlassen, die es eingestandenermaßen garnicht einmal brauchen. Ob die britische Oeffentlichkeit sich mit dieser „Aufklärung" zufriedengeben wird, bleibt stark zu bezweifeln. Diesen Eindruck hatte offenbar sogar Churchill selbst, der zum Schluß seiner tendenzlahmen Tiraden versicherte, er glaube versprechen zu können, daß er bei der Unterhausdebatte in der nächsten Woche „noch genauere Angaben" machen könne.

Sogar Kritik an Churchill

Der Unwille des Volkes veranlaßt auch einen Teil der Presse, den Schleier von den Mängeln und Fehlern des Kriegseinsatzes zu ziehen, an denen England auch heute nach 19 Kriegsmonaten noch krankt. „Der griechische Knall," so schreibt der „Manchester Guardian", „hat wieder einmal beunruhigende Fragen über die Zufuhr und Aufrüstung aufgeworfen, von denen England töricht annahm, daß sie im 19. Kriegsmonat wenigstens einigermaßen gelöst seien." „Daily Herald" beklagt sich, daß die Produktion der englischen Kriegsindustrie mit dem bisher aufgebotenen Maß an mobilisierter Arbeitskraft, Material und Maschinen nur 80 v. H. dessen betrage, was sie leisten könnte. Von anderer Seite, so meldet der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter", wird darüber Beschwerde geführt, daß wertvolle Abfallprodukte nicht in hinreichender Menge verarbeitet werden. Alles in allem werden der Organisation der Kriegsindustrie noch immer schwere Mängel vorgeworfen.

Die neue Enttäuschung des englischen Volkes führte in den letzten Tagen zu Angriffen nicht nur gegen die Kriegsmaßnahmen des englischen Kabinetts, sondern auch gegen die Person Churchills selbst. So sprach der führende Kritiker der englischen Arbeiterpartei, Shinwell, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" meldet, offen seinen Zweifel darüber aus daß Churchill die Wichtigkeit wirtschaftlicher Faktoren für die Kriegsführung verstehe. Andere Kritiker erklären offen ihre Unzufriedenheit mit einzelnen Mitgliedern der Regierung. Besonders umstritten ist, nach einer Londoner Meldung des schwedischen Blattes die Stellung Duff Coopers als Informationsminister auf Grund der offenen Unzufriedenheit des englischen Volkes und der Presse mit der britischen Berichterstattung während des griechischen Feldzuges. Auch haben die letzten Leistungen des britischen Lebensmittelministers, der am kritischsten von den breiten Massen beobachtet wird, erneut Wasser auf die Mühlen seiner Kritiker fließen lassen.

Der „Daily Herald" hatte die Geheimniskrämerei Churchills damit beantwortet, daß er auf seiner ersten Seite die Meldungen des deutschen Rundfunks über Griechenland über vier Spalten veröffentlichte. Außerdem enthielt dasselbe Blatt einen dreispaltigen Anklageartikel unter der Ueberschrift: „Eine tote Hand über der englischen Kriegsproduktion". In seinem Leitartikel erklärte der „Daily Herald", daß in England eine Unruhe herrsche, die Churchill bisher unberührt gelassen habe. Vor allem herrsche Unzufriedenheit über das Tempo der Kriegsmaterialherstellung. Die „Daily Mail" erklärt, daß die Parlamentskorridore voll flüsternder Politiker seien.

Auch Churchill wird, was der schwedische Korrespondent besonders unterstreicht, zum Gegenstand persönlicher Kritik gemacht. So schreibt der „Daily Mail", daß das Unterhaus in seiner Gesamtheit wohl einsehe, daß Churchill in diesen Zeiten der einzig mögliche Denker der englischen Nation sei, aber — so fügt das Blatt hinzu — eine wachsende Anzahl von Unterhausmitgliedern verlange eine drastische Umorganisation der Regierung, durch die die Regierung neues Blut erhalten würde.

Vorbereitung auf hohe Verlustziffern.

Der Marinekorrespondent der „Times" führt aus, daß es noch nicht möglich sei, Einzelheiten über die „Evakuierung" (er meint die Flucht!) der britischen Truppen bekanntzugeben. „Es verläuft alles planmäßig", schreibt der Korrespondent, fügt aber dann kleinlaut hinzu: „Doch muß man sich leider auf eine Verlustliste gefaßt machen." Es müsse berücksichtigt werden, daß die „günstigen Bedingungen" wie in Dünkirchen in Griechenland nicht vorhanden seien.

Nichtstuer und Drückeberger

Bittere Klagen einer englischen Zeitung.

In ihrem Kommentar zu der letzten Rundfunkrede Churchill schreibt die „Daily Mail" u. a.: „Jedesmal, wenn wir in diesem Kriege ernste Rückschläge erlitten, tröstete man uns mit den Vereinigten Staaten. Wir sehen sie jetzt in vollem Schwung. Man erzählt uns, daß sich alles zum Guten wenden werde, wenn der Riese jenseits des Wassers lange Schritte nimmt. Das ist auf lange Sicht berechnet, denn wir wissen, daß er noch nicht Tritt gefaßt hat, sondern sich zurzeit noch im „Stadium seelischen Ringens" befindet. Die Vereinigten Staaten geben uns eine unschätzbare Hilfe, aber diese Hilfe kann sich erst nach einiger Zeit entscheidend auswirken.

Inzwischen sind wir auf unsere Heimatfront angewiesen. Nach annähernd zwei Jahren ist die Heimatfront noch immer nicht für einen totalen Einsatz organisiert. Während alle fähigen Deutschen intensiv in der Kriegswirtschaft arbeiten, gibt es bei uns noch Hunderttausende von Briten, die ihre Zeit mit unwesentlichen Arbeiten verschwenden oder überhaupt nicht arbeiten. Während die bombardierten Gebiete um Hilfe bei der Luftabwehr schreien, findet man junge Frauen und Männer im mittleren Alter, aber durchaus rüstig, in den „sicheren" Gebieten beim Golf oder Bridgespiel, fern von allem, wie sie selbst sagen. Es gibt auch noch eine ungeheure Zahl solcher, die im Krieg nur eine Geldeinnahmequelle sehen. Man findet sie vom Landhausbesitzer an in sicheren Gebieten, die Zimmer vermieten (und zu welchen Preisen), bis zu der verachtenswerten Horde von Mittelsleuten, die die Lebensmittelknappheit ausbeuten. Dasselbe gilt auch für Arbeiter, die allerlei Tricks erfinden um Geld durch Pfuscharbeit zu verdienen. Drückeberger und Schmarotzer sind eine große Gefahr für den Staat."

Zittere, Deutschland!

„Oberst" Mendelssohn will jüdische Armee gründen.

Newyork, 1. Mai. Der Vorsitzende der neuen Zionisten-Gesellschaft Amerikas „Oberst" Mendelssohn veröffentlichte, wie „Herald Tribune" meldet, ein Schreiben an Churchill, in dem dieser ersucht wird, die Bildung einer jüdischen Armee unter eigener Flagge gutzuheißen. Bislang sei den Juden das Recht abgesprochen worden, so heißt es in dem Schreiben, unter eigener Führung zu kämpfen. Wenn dieses weiter geschähe, so sei die Verweigerung in den Augen aller freien Völker „verhängnisvoll für die Ehre des britischen Empires".

Zweifellos hat der Zionisten-Oberst den größten Wert auf die Veröffentlichung dieses Schreibens gelegt, um den Griechen, Australiern, Neuseeländern, deren Söhne jetzt für die jüdisch-plutokratischen Interessen ihr Blut lassen mußten, wenigstens etwas wie Kampfbereitschaft vorzutäuschen. Reklame ist um die zu gründende Armee Israels schon seinerzeit in Frankreich genug gemacht worden. An der Front hat man selbstverständlich noch keinen jüdischen Soldaten gesehen.

So sieht der jüdische „Mut" aus

Smyrna, 1. Mai. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, planen die britischen Militärbehörden Zwangsrekrutierungen unter der jüdischen Einwohnerschaft Palästinas, nachdem die Aufrufe zum freiwilligen Dienst in der britischen Nahostarmee ohne den gewünschten Erfolg geblieben sind. Außerdem erwägt man, unter der arabischen Bevölkerung Palästinas Zwangsrekrutierungen zum Arbeitsdienst hinter der britischen Front vorzunehmen.

Palästina-Juden reisen nach Indien aus.

Aus Palästina laufen Meldungen ein, wonach Abreisevorbereitungen zahlreicher wohlhabender Juden in vollem Gange sind. Aehnliche Berichte liegen aus Aegypten vor. Die Juden trachten danach, Indien zu erreichen.

Serbische Heckenschützen erschossen

Ein gefährlicher serbischer Heckenschütze in Mazedonien, der berüchtigte Bandenführer Milo Stankov wurde festgenommen und mit seiner Bande erschossen. Stankov und seine Mitschuldigen haben viele Morde auf dem Gewissen.

Der neue Reichszeugmeister der NSDAP

DNB. **München, 1. Mai.** Im Festsaal der Reichszeugmeisterei führte Reichsschatzmeister Schwarz für den verstorbenen ersten Reichszeugmeister der NSDAP, Richard Büchner den bisherigen SA-Obergruppenführer der Gruppe Hochland Wilhelm Helfer, als neuen Leiter der Reichszeugmeisterei ein. In seiner Einführungsrede erinnerte Reichsschatzmeister Schwarz an die Verdienste die der verstorbene Reichszeugmeister Büchner sich um die Bewegung und die Entwicklung der Reichszeugmeisterei erworben hat. In eingehender Weise schilderte der Reichsschatzmeister den Aufstieg dieser für die Partei so bedeutsamen Einrichtung aus den ersten Anfängen bis zur heutigen eindrucksvollen Größe. „Die Lücke, die der Tod Richard Büchners gerissen hat" — so betonte Reichsschatzmeister Schwarz — „glaube ich am besten dadurch schließen zu können, daß ich einen Nationalsozialisten an seine Stelle berufen habe, der sich in der Partei im Kampf und in der Arbeit stets bewährt hat."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Großzügiges Förderungswerk

für den Studenten nach dem Wehrmachtsdienst

Danzig, 1. Mai. Bei einem akademischen Festakt in der Aula der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr fand die feierliche Uebernahme der Technischen Hochschule Danzig und der Medizinischen Akademie in die unmittelbare Verwaltung des Reiches durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung statt.

Reichsminister Rust verkündete bei dieser Gelegenheit einen Erlaß zur Förderung der Kriegsteilnehmer bei der Durchführung des Studiums an wissenschaftlichen Hochschulen, der in einem ungeahnten Ausmaß der durch den Krieg gegangenen akademischen Jugend den Weg in die Zukunft bahnt.

In seiner Rede erklärte Reichsminister Rust, er habe sich schon jetzt verpflichtet gefühlt, unter allen Umständen den deutschen Soldaten, die von der Front zurückkehren, im Voraus ihre Existenz zu sichern. Mehr als 30 000 bereits in den Hochschulen eingeschriebene Studenten stünden heute in der deutschen Wehrmacht. Im ganzen würden 100 000 Abiturienten, die jetzt an der Front stehen, nach dem Kriege zu den deutschen Hochschulen streben. Es gelte alle diese Kräfte dem akademischen Beruf zu erhalten und zu verhindern, daß sie möglicherweise aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus Berufe ergriffen, die ihre dem Volk wertvollen Fähigkeiten nicht voll ausnützten. Es dürfe namentlich keinen Verwundeten geben, der nicht kräftig an die Hand genommen werde und dem nicht durch die gesamte Kraft des deutschen Volkes der Lebensweg gesichert werde.

Der Erlaß zur akademischen Förderung der Kriegsteilnehmer sieht folgende Regelung vor:

1. Kriegsteilnehmer, die studieren wollen oder ihr bereits begonnenes Studium fortzusetzen beabsichtigen, erhalten, gestaffelt nach der Dauer ihrer Wehrdienstzeit nach Maßgabe besonderer Bestimmungen Gebührenbefreiung für ihr Studium an den wissenschaftlichen Hochschulen sowie laufende Unterhaltungszuschüsse. Versehrte werden hierbei besonders berücksichtigt.

2. Für den Fall der Bedürftigkeit können Kriegsteilnehmer über die sich im einzelnen ergebenden Vergünstigungen hinaus während ihres Studiums gefördert werden. Diese Förderung kann auch gewährt werden, wenn die im einzelnen für die Vergünstigungen festgelegten zeitlichen Voraussetzungen nicht gegeben sind.

3. Die Gebührenbefreiung kommt auch Ehefrauen und Kindern Gefallener oder infolge einer Wehrdienstbeschädigung verstorbener Kriegsteilnehmer zugute.

Im Einzelnen gelten folgende Bestimmungen: I. Befreiung von Kriegsteilnehmern von der Zahlung der Hochschulgebühren. Kriegsteilnehmer, die versehrt sind, sind von der Zahlung der Gebühren für die Durchführung ihres Studiums an den wissenschaftlichen Hochschulen befreit. Kriegsteilnehmer, die über zwei Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens ½ Jahr während des Krieges, geleistet haben, erhalten Gebührenbefreiung für ¼ der Studienzeit (restliche Studienzeit). Kriegsteilnehmer, die über 2½ Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens ein Jahr während des Krieges, geleistet haben, erhalten Gebührenbefreiung für die Hälfte der Studienzeit. Kriegsteilnehmer, die über drei Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens 1½ Jahre während des Krieges geleistet haben, erhalten Gebührenbefreiung für ¾ der Studienzeit (restliche Studienzeit). Kriegsteilnehmer, die über 3½ Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens zwei Jahre während des Krieges geleistet haben, erhalten Gebührenbefreiung für die gesamte Studienzeit. (Fehlende Studienzeit). Kriegsteilnehmer, die ein Hochschulstudium bereits abgeschlossen haben, erhalten ein weiteres Studium gebührenfrei nur, wenn das weitere Studium für den angestrebten Beruf unerläßlich notwendig ist oder wenn sonstige stichhaltige Gründe für dieses weitere Studium (z. B. bei Versehrten infolge von Verwundungen notwendig gewordener Berufswechsel) vorliegt. Entsprechendes gilt für den Wechsel des Studienfaches. Bei der Befreiung von den Prüfungsgebühren tritt die gleiche Staffelung ein. Eine Befreiung von der Entrichtung der Promotionsgebühren tritt nur in den Studiengebieten ein, in denen die Promotion üblicherweise mit als Abschluß des Studiums gilt.

II. Befreiung der Frauen und Kinder Gefallener und an den Folgen einer Wehrdienstbeschädigung verstorbener Kriegsteilnehmer von der Zahlung der Hochschulgebühren. Die Bestimmungen des Abschnitts I gelten entsprechend für Frauen und Kinder Gefallener und an den Folgen einer Wehrdienstbeschädigung verstorbener Kriegsteilnehmer. Die Gebührenbefreiung erstreckt sich hier auf die gesamte Dauer der Studienzeit. Die Gebührenbefreiung ist bei Kriegswitwen im Falle einer Wiederverheiratung mit Ende des Semesters zu widerrufen, in dem die erneute Eheschließung stattgefunden hat.

III. Unterhaltszuschüsse während des Studiums.

Kriegsteilnehmer, die über zwei Jahre aktiv Wehrdienst, davon mindestens ½ Jahr während des Krieges, geleistet haben, erhalten neben der Vergütung nach Abschnitt I laufend Unterstützungszuschüsse. Die Gewährung dieser Zuschüsse für ein zweites Studium gleichfalls nur unter den entsprechenden Voraussetzungen nach Abschnitt I. Der Umfang der Vergünstigung entspricht der Dauer der Gebührenbefreiung. Versehrte der Versehrtenstufe II und III erhalten Unterhaltszuschüsse für die gesamte Dauer der Ausbildungszeit (fehlende Ausbildungszeit) auch dann, wenn die zeitlichen Voraussetzungen nicht erfüllt sind. Auch bei der Gewährung der Unterhaltszuschüsse gilt als Ausbildungszeit in den Studien- und Prüfungsordnungen vorgesehene Mindeststudienzeit zuzüglich eines Studiums von einem weiteren Semester, bezw. in besonderen Ausnahmefällen bis zu höchstens zwei Semestern. Darüber hinaus gilt als Ausbildungszeit die sich hieran anschließende für die Ablegung der sich aus dem Studiengang des Kriegsteilnehmers ergebenden staatlichen oder akademischen Abschlußprüfung erfolgreiche Prüfungszeit, ferner die Zeit eines notwendigen Zusatzstudiums für die Erlangung des Doktorgrades.

Der Unterhaltungszuschuß beträgt monatlich 50 Mark. Er erhöht sich auf monatlich 100 Mark für die Ausbildungszeit, die außerhalb des Heimatortes verbracht wird, und zwar wird der erhöhte Unterhaltszuschuß während der Durchführung des Studiums auf die Dauer von vier Monaten je Semester gesetzt.

IV. Besondere wirtschaftliche Förderung.

Ueber die Vergünstigungen im Abschnitt I bis III hinaus können studierende Kriegsteilnehmer bei nachgewiesener Bedürftigkeit und beim Vorliegen der übrigen Voraussetzungen durch die bestehenden Einrichtungen wirtschaftlich gefördert werden. Für diese Förderung kommen auch solche Studenten in Frage, die die Vergünstigung nach Abschnitt I und III nicht erhalten können, weil sie die notwendigen zeitlichen Voraussetzungen nicht erfüllen. Dies gilt insbesondere für die Gewährung von ganzem oder teilweisem Gebührenerlaß. Hierbei sind Kriegsteilnehmer älterer Geburtsjahrgänge vorzugsweise zu berücksichtigen.

V. Besondere Betreuung der Kriegsteilnehmer.

Die Betreuung der Kriegsteilnehmer bezüglich der Durchführung ihres Studiums ist eine der wichtigsten Aufgaben der Hochschulen. Der Rektor der Hochschule, der für die Betreuung verantwortlich ist, trifft zu ihrer Durchführung die notwendigen Maßnahmen. Die Betreuung erfolgt in Zusammenarbeit mit der örtlichen Studentenführung und dem örtlichen Studentenwerk. Der Rektor kann zu seiner Unterstützung geeignete Personen des Lehrkörpers und der Assistentenschaft der Hochschule, die nach Möglichkeit selbst Kriegsteilnehmer sein sollen, heranziehen. Bei der Prüfung der Fortdauer der Voraussetzungen zur Gewährung der Vergünstigungen sind diese zur Betreuung eingesetzten Personen mit verantwortlich. Der Rektor kann sie, soweit erforderlich, mit der Durchführung einzelner Feststellungen beauftragen.

In einem weiteren Abschnitt behandelt der Erlaß bestimmte Sonderfälle. Die bereits ausgesprochene Gebührenvergünstigung der Angehörigen des Arbeitsdienstes, die durch eine während des Krieges im Rahmen der Wehrmacht erlittene Arbeitsdienstbeschädigung körperlich erheblich beeinträchtigt sind sowie für kriegsbeschädigte Studenten des Studenteneinsatzes wird in einem besonderen Runderlaß zusammengefaßt werden.

Neues aus aller Welt

** **Ein allzu freigiebiger Automat.** Diese Feststellung kann man für einen Wechselautomaten treffen, der bei einer der vielen Verkaufsstellen von appetitlich hergerichteten Butterbroten in Kopenhagen steht. Es handelt sich in diesem Falle um eine Automatenverkaufsstelle, die man mit den nötigen Münzen betreten muß. Zu diesem Zweck steht der Wechselautomat vor der Tür, der sich jetzt als ein wahrer Glücksspender erwiesen hat. In einer der letzten Nächte hatte sich in dem Automaten ein Einkronenstück festgesetzt und damit den Weg zum ganzen Wechselschatz freigemacht. Ein Glücklicher, der dieses Einkronenstück in den Automat gesteckt hatte, um vier Stücke zu 25 Oere zu bekommen, erhielt tatsächlich aus dem Automaten 330 dieser Münzen, den ganzen Inhalt des Automaten. Für seine Krone hatte er den mehr als 82fachen Wert bekommen. Die Polizei sucht nun den so wenig ehrlichen Butterbrotkäufer.

** **Ein zutraulicher Elchbulle.** Bei Hernnes (Norwegen) wurden zwei kleine Jungen bei der Heimkehr von einem Waldausflug von einem einjährigen Elchbullen verfolgt. Die Burschen liefen zunächst davon, als sie aber erschöpft am Wegrande ausruhen mußten, ließ sich auch der Elch bei ihnen nieder und erwies sich als so zahm, daß sie ihn streicheln konnten. Er folgte ihnen auf den bäuerlichen Hof und besichtigte auch willig den Pferdestall, der ihm als Wohnung zugewiesen wurde. Am nächsten Morgen gingen die Jungen auf Weisung des Vaters mit dem Elch in den Wald. Das Tier knabberte am Gesträuch, blieb aber immer in der Nähe seiner Begleiter und kehrte auch wieder mit ihnen zurück zum Bauernhof. Der Elchbulle hat offenbar beschlossen, Haustier zu werden. Jeden Morgen macht er zusammen mit den Kindern seinen Waldspaziergang, aber er kommt immer wieder auf den Hof zurück und genießt das Futter, das ihm hier gereicht wird.

** **Die „abgestürzte" Eule.** Ein ungewöhnlicher Vorfall spielte sich in einer südnorwegischen Kirche ab. Eines Sonntagsmorgens ertönte dort vor Beginn des Gottesdienstes aus dem Ofen ein verdächtiges Scharren und Staffeln. Erschreckt eilte der Kirchendiener hinzu. Als er die Ofentür öffnete, da flatterte ihm ein mit Riche und Ruß bedecktes Etwas entgegen, daß sich bei näherem Betrachten als eine harmlose Eule entpuppte. Der Vogel hatte sich offenbar auf dem Schornsteinaufsatz niedergelassen und war in der Finsternis der Nacht in die Esse geraten, wo er sich schließlich durch sein aufgeregtes Flügelschlagen verriet. Das scheue Tier konnte sich von seinem Schreck schnell wieder erholen und trat auf eine weniger aufregende Weise seinen Rückweg in die Freiheit an.

** **Britische Flieger in Kanada abgestürzt.** In dem in der Nähe der kanadischen Provinz Alberta gelegenen Orte Medicine Hat kamen bei einem Flugunfall zwei britische Flieger um.

** **Standesbewußtsein der Cowboys.** Die Cowboys von Texas wollen es nicht länger dulden, daß ihre Arbeitskleidung von städtischen Stutzern nachgeäfft wird, die sich ein Ansehen geben wollen, indem sie Reitstiefel, Reithosen und breitrandige Hüte tragen. Die Vereinigung der Rinderhirten von Madisonville hat daher beschlossen, jeden in Acht und Bann zu tun, der gegen die von ihr aufgestellten Gesetze verstößt. Diese Gesetze verbieten in der Gegend von Madisonville das Tragen von Reitstiefeln, falls jemand nicht mindestens zwei Viehhäupter zu beaufsichtigen hat. Wer drei Stück Vieh betreut, darf nicht nur Reitstiefel tragen, sondern auch das rechte Hosenbein in den Stiefel stecken, während ein Hirte mit vier Stück Vieh beide Hosenbeine in den Stiefeln tragen darf. Wer aber sechs Rinder oder gar mehr hütet, der kann sogar Sporen anschnallen.

** **Eine sehr merkwürdige Schlange.** Eine Schlange, die völlig aus der Art geschlagen ist, wurde in Japan gefunden. Das Reptil, das in Etachigun gefangen werden konnte, ist durch sehr schöne Streifen ausgezeichnet und 75 Zentimeter lang. Als ein Zoologe die Schlange untersuchte, stellte er zu seinem Erstaunen fest, daß ihr ein paar Beine mit Nägeln an den Zehen gewachsen sind, und zwar 15 Zentimeter von der Spitze des Schwanzes entfernt.

Blondes Haar? Blondes Haar bedarf wegen seiner Empfindlichkeit besonderer Pflege. Man wäscht es daher nur mit Mitteln, die kein Alkali und keine Kalkseife im Haar zurücklassen und dafür sorgen, daß es nicht nachdunkelt, also mit Schwarzkopf „Extra-Blond"

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Ganz langsam nur durchquerte der Baron das Gelände. Scharf prüften seine Augen die reifende Frucht. Das waren nicht die stolz wogenden Ähren, wie sie sich unter der Herrschaft seines Vaters dem Beschauer geboten, jetzt war Nachlässigkeit am Werke gewesen, stellte Weigandt in Gedanken fest.

Der Verwalter wollte irgend etwas sagen. Zu schwer lag das Schweigen auf ihm und doch, er brachte kein Wort hervor. Nun bogen sie in den Wald ein.

Aufmerksam blickte der Baron auf die dichten Bestände. Jetzt verließ er den Weg, ritt zwischen den hohen Eichen durch. Da — eine Lichtung, erstaunt verhielt der Reiter sein Pferd, nur einen Augenblick, dann setzte er rascher seine Besichtigung fort. Und öfters fand er schüttere Stellen in dem herrlichen alten Walde.

Bleich folgte Winkler dem Herrn.

Nun sprang Joachim ab, auch der Verwalter glitt eiltertig zu Boden, das Pferd des Barons zu halten. Doch Joachim verbot mit einer schroffen Handbewegung den Dienst. Weigandt blickte den Mann durchdringend an. Da wußte Winkler, nun würde sich sein Schicksal entscheiden. Und wie er jetzt zu Joachim aufsah, war etwas in seinen Augen, das die Schuld beschämt gestand. Und etwas noch las der Baron in Winklers Blick: Das ehrliche Versprechen, durch treue Arbeit das Vergehen sühnen zu wollen.

Da sagte Joachim Weigandt: „Sie können bleiben. Die Verwaltung jedoch übernehme nunmehr ich. Sie sollen mich in meiner Arbeit unterstützen."

„Ich werde es, Herr Baron", versprach Winkler dankbar.

Joachim nickte ihm zu, überließ ihm sein Pferd und wanderte allein durch den Wald zurück.

Lange, allzu lange war Joachim nicht in seinem Walde gewandert. Wie er jetzt gedankenvoll durch die immer noch üppigen Bestände schritt, hatte er ein seltsames Gefühl. Es war ihm, als grüßte ihn jeder Baum, als hätte jeder Stamm ihm etwas zu sagen. Plötzlich wurde ihm froh zu Sinn und fast mutwillig warf er sich unter einer dichten, schattigen Eiche nieder und schloß die Augen.

Im Halbschlummer glaubte er ein Raunen zu vernehmen: „Endlich fandest du den Weg zu uns zurück. Wir alle, deine Wälder, deine Felder entbehrten des Herrn. Wir alle, wir sind ja deine Heimat. Zu uns mußt du dich bekennen, willst du deines Landes würdig sein. Trieb dich auch nur der gekränkte Stolz, von der Frau, die du liebtest, abgewiesen worden zu sein, jetzt hieher, so wirst du doch bald erkennen, daß deine Heimat mehr ist, als alle Liebe. Schenke uns, deiner Heimat, deine ganze Liebe und ..."

Joachim Weigandt schreckte auf. Ein Sommerhase war dicht an seinem Haupte vorbeigesatzt, hatte ihn leicht gestreift. Versonnen blickte der Erwachte um sich. Hatte er geträumt? Lange sah er zu dem Wipfel der mächtigen Eiche auf. Dann erhob er sich. Zärtlich berührte seine Hand den harten, knorrigen Stamm. Da war es ihm, als ginge eine neue Kraft von dem Baum auf ihn über und laut rief er: „Ich will dich lieben, alter Wald, ich will dir dienen, deutsche Heimat!"

*

In dem Garten eines kleinen Hauses, das in einem unbedeutenden Orte an der Ostsee stand, saß Johanne Fenin und las einen Brief ihrer Mutter. „... Ich verstehe nicht, daß Du Deine Hochzeitsreise abgebrochen hast, um in diesem elenden Neste, das kein Mensch kennt, Deine Flitterwochen zu verbringen. Ich schäme mich ordentlich, meinen Bekannten zu sagen, wo Ihr seid. Wüßten sie nicht bestimmt, daß Ulrich so viel Geld besitzt, glaubten sie noch, Ihr hättet die teure Reise nicht mehr bezahlen können. Viel Freude hast Du mir mit dieser Laune gerade nicht bereitet...". Und Vorwürfe bis zum Schlusse des Schreibens. Da noch ein Satz, den Johanne zweimal las: „Ihr werdet ja bald zurückkommen und man erwartet schon, daß Du ein großes Haus führen wirst." Langsam faltete Johanne den Brief zusammen und sah dann hinaus auf das Meer. Ganz regungslos lehnte sie in dem Sessel und lächelte so seltsam, daß Ulrich, der in den Garten trat, nicht wagte, seine Gattin anzusprechen.

Jetzt wandte die junge Frau den Kopf. Sie gewahrte Ulrich und winkte ihm, näherzukommen. Als er dicht bei Johanne stand, faßte sie seine Hand und die blauen Augen bittend auf ihn gerichtet, sagte sie: „Uli, wir sollen in wenigen Tagen fort von hier. Du mußt zurück an deine Arbeit. Uli, laß mich hier, hier in dem kleinen Häuschen, wo ich so glücklich war."

Erstaunt fragte Ulrich: „Johanne, ich verstehe dich nicht."

Da reichte ihm die junge Frau den Brief ihrer Mutter.

Ulrich las und glaubte zu begreifen. „Ja, weißt du, Liebling", sprach er, „ein wenig werden wir die Menschen schon um uns haben müssen. Reichtum verpflichtet und gar so übel darfst du es den Leuten nicht nehmen, wenn sie gerne in einem vornehmen Hause geladen sein wollen."

Doch Johanne schüttelte das Haupt: „Uli, ich kann nicht zurück, jetzt nicht. Wir sind doch vor den Menschen geflüchtet und — war es nicht schön, daß wir davonliefen?"

Ulrich küßte zärtlich die Sprecherin. „Johanne", sagte er leise, „ich war dir ja so dankbar, daß du die Reise abbrachst, denn weißt du, ich habe es dir nie gesagt, es war mir furchtbar, mein junges Weib von all den Blicken der Fremden belastet, ausgezogen zu wissen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw